

JÜDISCHE KULTURWOCHEN STUTT GART

2024

6. bis 20. November

JÜDISCH IST JETZT!

KOOPERATIONSPARTNER DER JÜDISCHEN KULTURWOCHEN STUTTGART 2024

Deutsch-Israelische Gesellschaft Region Stuttgart e. V.
Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart
Hahn, Kusiek & Laing Literaturspaziergänge
Haus des Dokumentarfilms
Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e. V.
Kino Atelier im Bollwerk
KulturRegion Stuttgart
Liszt Institut, Ungarisches Kulturzentrum Stuttgart
Literaturhaus Stuttgart
Renitenztheater Stuttgart
Stadtarchiv Stuttgart
Stadtjugendring Stuttgart
Theaterhaus Stuttgart
Treffpunkt 50plus
volkshochschule stuttgart e. V. (vhs)
Zentralrat der Juden in Deutschland

JÜDISCHE KULTURWOCHEN STUTT GART 2024

6. BIS 20. NOVEMBER

JÜDISCH IST JETZT!

Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW)

in Kooperation mit weiteren Kulturinstitutionen

Schirmherrschaft:

Dr. Frank Nopper

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart

Winfried Kretschmann

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Dr. Josef Schuster

Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Ron Prozor

Botschafter des Staates Israel in Deutschland

DATUM UHRZEIT VERANSTALTUNG		SEITE
■ SONNTAG, 3. NOVEMBER		
13:00 Uhr	Stadtrundfahrt	10
■ DIENSTAG, 5. NOVEMBER		
19:00 Uhr	Prolog	12
■ MITTWOCH, 6. NOVEMBER		
17:00 Uhr	Vernissage	11
18:00 Uhr	Eröffnungsveranstaltung	13
■ DONNERSTAG, 7. NOVEMBER		
17:30 Uhr	Führung durch die Synagoge	15
18:00 Uhr	Lesung mit Musik	16
19:00 Uhr	Vortrag	17
■ SAMSTAG, 9. NOVEMBER		
19:00 Uhr	Gedenkveranstaltung	17
■ SONNTAG, 10. NOVEMBER		
11:00 Uhr	Matinee	19
11:00 Uhr	Lesung	20
15:00 Uhr	Literarischer Spaziergang	21
15:00 Uhr	Konzert Nachwuchskünstler	22
18:00 Uhr	Dokumentarfilm	23
18:00 Uhr	Weinprobe	24
■ MONTAG, 11. NOVEMBER		
10:00 Uhr	Offenes Foyer	25
14:30 Uhr	Historisches Symposium	26
17:45 Uhr	Vortrag und Essen	28
20:00 Uhr	Theater	29
■ DIENSTAG, 12. NOVEMBER		
18:00 Uhr	Lesung mit Musik	30
19:00 Uhr	Vortrag und Podiumsgespräch	31
19:00 Uhr	Buchvorstellung	32

DATUM UHRZEIT VERANSTALTUNG		SEITE
■ MITTWOCH, 13. NOVEMBER		
19:00 Uhr	Panel	34
■ DONNERSTAG, 14. NOVEMBER		
18:00 Uhr	Open House	36
19:00 Uhr	Ausstellungseröffnung	37
19:00 Uhr	Klezmerkonzert	39
■ SONNTAG, 17. NOVEMBER		
12:00 Uhr	Dokumentarfilm	40
13:00 Uhr	Stadtrundfahrt	10
14:00 Uhr	Spaziergang im Sitzen	41
15:00 Uhr	Matinee	42
17:00 Uhr	Podiumsgespräch	43
18:00 Uhr	Synagogenkonzert	44
■ MONTAG, 18. NOVEMBER		
19:30 Uhr	Theater	45
■ DIENSTAG, 19. NOVEMBER		
17:30 Uhr	Führung durch die Synagoge	15
19:30 Uhr	Lesung	46
■ MITTWOCH, 20. NOVEMBER		
19:00 Uhr	Podiumsgespräch	47
■ DONNERSTAG, 21. NOVEMBER		
17:45 Uhr	Vortrag und Essen	28
■ FREITAG, 22. NOVEMBER		
11:00 Uhr	Einweihung Joseph-Süß-Oppenheimer-Platz	48
■ 4. BIS 17. NOVEMBER	Ausstellung Jüdisch Jetzt!	11
■ 14. NOVEMBER BIS 10. JANUAR	Ausstellung István Sajó	37

VORSTAND

der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs

Das Pogrom vom 7. Oktober im Süden Israels, versinnbildlicht durch den brutalen Mord an mehr als 360 jungen Menschen allein auf dem Gelände des Supernova-Festivals, bedeutet einen tiefen Einschnitt für Israel, für die jüdischen Menschen in aller Welt, für uns in Deutschland und auch für unsere Gemeinde: Die Zahl antisemitischer Straftaten ist infolge des antisemitischen Pogroms auf jüdische Menschen in Israel auch hier in Deutschland und weltweit nochmals massiv angestiegen. Die Sorge vor Übergriffen und ein massiver Druck durch einen gesellschaftlichen Diskurs, in dem Täter und Opfer vertauscht, sowie friedliches jüdisches Leben in den Gemeinden und Familien weltweit zu Kollateralschäden eines Krieges gemacht werden, ist auch für die Mitglieder unserer Gemeinde seither bittere Realität. „Seit den in Teilen relativierenden, verherrlichenden oder ausbleibenden Reaktionen auf den 7. Oktober hat sich der moralische Standard verschoben“, so Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster.

Kann man in einer solchen Zeit Jüdische Kulturwochen veranstalten? Wir meinen: Ja, gerade jetzt! Einschüchterungen begegnen wir mit Zusammenhalt. Und wir wollen gemeinsam all denjenigen Mut machen, die hinter uns stehen und auch jenen, die seither in Angst leben. Wir wollen Mut machen, indem wir zeigen: Wir sind da und wir sind ein selbstverständlicher Teil unserer Stadtgesellschaft und lassen uns dieses Selbstverständnis auch nicht nehmen. Als jüdische Gemeinde tragen wir bei zur kulturellen Vielfalt unserer Stadt. „Jüdisch ist jetzt!“ haben wir daher als Motto unserer Jüdischen Kulturwochen 2024 gewählt und wir wissen viele hinter uns. Die große Zahl der Partner, die mit eigenen Veranstaltungen zum hochkarätigen und vielfältigen Programm unserer Jüdischen Kulturwochen beitragen, belegt dies eindrucksvoll.

Jüdische Persönlichkeiten, namhafte Autoren, Historiker, Musiker, Wissenschaftler, Schauspieler und Regisseure sind zwischen dem 6. und 20. November nach Stuttgart eingeladen und werden dazu beitragen, dass wir in Stuttgart wieder zwei intensive, bereichernde und inspirierende Wochen erleben werden.

Allen unseren Besucherinnen und Besuchern wünschen wir ein besonderes Kulturerlebnis, wertvolle Erfahrungen und gute Begegnungen in einem friedlichen, respektvollen Miteinander.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand der IRGW



Prof. Barbara Traub M.A.
Vorstandssprecherin



Michael Kashi



Mihail Rubinstein



DR. FRANK NOPPER

Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Stuttgart

Die Jüdischen Kulturwochen sind seit vielen Jahren eine beliebte Veranstaltung in Stuttgart. Die Resonanz ist groß, die Kulturwochen bringen die Menschen zusammen und wecken ein besonderes Interesse am jüdischen Leben in Stuttgart.

Der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs ist für die Ausrichtung herzlich zu danken. Auch den Stuttgarter Kultureinrichtungen ist zu danken, die sich als Partnerinnen und Partner beteiligen. Das freundschaftliche Zusammenwirken beschert Stuttgart über mehrere Wochen hinweg Kulturveranstaltungen, die auch im Zeichen interreligiöser Verständigung stehen.

Seit 2004 gibt es die Jüdischen Kulturwochen, in diesem Jahr finden sie bereits zum 21. Mal statt. Das Motto lautet diesmal: „Jüdisch ist jetzt!“ Daraus spricht Selbstbewusstsein, Behauptungswillen, Trotz. Noch immer sitzt der Schock des 7. Oktober tief. Der kriegerische Angriff der Hamas auf Israel war schockierend, ein Verbrechen, das das feine Netz der israelisch-palästinensischen Beziehungen, welches entstanden war, zerrissen hat. Gegen solche Brutalität kann Kultur wenig ausrichten. Aber das ist auch nicht ihr Ziel. Sie will die Menschen zusammenführen, zeigen, dass man sich trotz unterschiedlicher Meinungen und Lebensstile, trotz unterschiedlicher Überzeugungen miteinander verständigen sollte und auch kann.

Gern habe ich wieder die Schirmherrschaft über die Jüdischen Kulturwochen übernommen, denn sie zählen zu den wichtigsten Veranstaltungen der IRGW und können das Verständnis zwischen Nichtjuden und Juden weiter verbessern. Auch angesichts des aufkeimenden Antisemitismus in Deutschland und vielen anderen Ländern sind Veranstaltungen wie die Jüdischen Kulturwochen wichtig. Man muss einander besser kennenlernen, man muss Vorurteile abbauen. Die Jüdischen Kulturwochen bieten auch Gelegenheit, Flagge zu zeigen und unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu schützen und zu unterstützen.

Stuttgart freut sich über die lebendige jüdische Gemeinde, wir freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen, wir freuen uns auf die Jüdischen Kulturwochen!

Dr. Frank Nopper

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart



WINFRIED KRETSCHMANN

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Seit mehr als 20 Jahren sind die Jüdischen Kulturwochen Stuttgart eine wunderbare Gelegenheit, dem vielseitigen jüdischen Leben in Baden-Württemberg bei kulinarischen Gaumenfreuden, inspirierender Musik, kreativen Ausstellungen, spannenden Vorträgen und Lesungen zu begegnen. Gerne habe ich die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen und begrüße alle Besucherinnen und Besucher sehr herzlich!

Baden-Württemberg ist stolz auf seine pluralistische Gesellschaft, in der die jüdische Kultur unser Zusammenleben auf vielfältige Weise bereichert. Unter dem diesjährigen Motto „Jüdisch ist jetzt!“ rückt die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs das facettenreiche jüdische Leben der Gegenwart in den Fokus. Dieses Leben ist nicht nur von einer reichen Geschichte geprägt, sondern entwickelt sich dynamisch weiter und zeigt sich in bunter Vielfalt im Hier und Jetzt.

Das Motto der Veranstaltungsreihe richtet den Blick auch nach vorne und unterstreicht die lebendige und zukunftsorientierte Präsenz jüdischer Kultur in unserer Region. Diese Zukunft zu gestalten, erfordert nicht nur kulturelles Engagement, sondern auch ein klares Eintreten gegen Antisemitismus. Denn dieser bedroht auch heute noch Jüdinnen und Juden. Der Schutz und die Förderung jüdischen Lebens sind sowohl kulturelle als auch gesellschaftliche Verpflichtungen, die wir gemeinsam tragen. Wenn wir uns gegen Antisemitismus stellen, so verteidigen wir damit auch unsere Werte und unsere Demokratie.

Wir stehen entschlossen gegen Hass, Rassismus und Extremismus. Diese Prinzipien sind grundlegend für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Die Jüdischen Kulturwochen Stuttgart setzen daher ein starkes Zeichen für Toleranz, Vielfalt und gegenseitigen Respekt. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, ein Umfeld zu schaffen, in dem alle Menschen frei von Diskriminierung und Ausgrenzung leben können. Nur so können wir eine Gesellschaft aufbauen, in der Vielfalt als Stärke empfunden wird und jeder Einzelne seinen Platz findet.

Allen, die an der Organisation und Umsetzung der Veranstaltungen beteiligt sind und sich mit viel Engagement für die Jüdischen Kulturwochen einbringen, danke ich herzlich. Ihr Einsatz schafft die Möglichkeit zum Dialog und Austausch. Den Besucherinnen und Besuchern wünsche ich interessante Einblicke und anregende Gespräche!

Winfried Kretschmann

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



DR. JOSEF SCHUSTER

Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher
der Jüdischen Kulturwochen Stuttgart,

je nach Blickwinkel, erlaubt das diesjährige Motto der Jüdischen Kulturwochen Stuttgart unterschiedliche Auslegungen. „Jüdisch ist jetzt!“, das kann den Wunsch vieler insbesondere junger Jüdinnen und Juden Ausdruck verleihen, dass ihre jüdische Identität und Judentum in Deutschland nicht ausschließlich im historischen Kontext von Schoa und Antisemitismus thematisiert wird. Das ist nicht zu verwechseln mit der gefährlichen Sehnsucht nach Geschichtsvergessenheit: Der jüdischen Gemeinschaft geht es um Anerkennung und Sichtbarkeit. „Jüdisch ist jetzt!“ ist demnach auch schlichtweg eine Erinnerung daran, dass eine vielfältige und lebendige jüdische Gemeinschaft existiert.

Doch was bedeutet es im Hier und Jetzt, jüdisch zu sein? Eine pauschale Antwort gibt es darauf nicht, jüdisches Leben ist schließlich kein Monolith. Eins lässt sich jedoch mit Sicherheit sagen: Es war lange nicht mehr so schmerzvoll, im Hier und Jetzt zu sein. Der 7. Oktober 2023 und seine Folgen verlangen nach einer Sprache, die berücksichtigt, dass die Wunden, die an diesem Tag entstanden sind, noch nicht heilen konnten. Ein einziger Tag und seine Folgen haben Jüdinnen und Juden unwiderruflich geprägt. Das Pogrom unserer Zeit hat Traumata reaktiviert, die generationsübergreifend wirken. Jeder hat einen Riss erlebt. Allein ist man nicht mit der Erfahrung. Man kann den Schmerz mit Gemeinschaftsgefühl und Miteinander auffangen und aus diesem Miteinander Hoffnung schöpfen.

Die jüdischen Kulturwochen sind ein vielversprechender Versuch, den Wunsch nach Sichtbarkeit, Anerkennung und Hoffnung einzulösen. In diesen Tagen geballter jüdischer Kultur, ist die IRGW Gastgeber und zeigt auf, was bereits da ist, um es zu würdigen und zu zelebrieren. Denn Stuttgart ist auch die restlichen 351 Tage bereits Heimstätte jüdischer Kunst- und Kultur(schaffender)!

Auch dieses Jahr fließen viel Hingabe und Einsatz in die Organisation und Umsetzung. Mein Dank gilt allen, den Veranstaltern, Förderern und Partnern der jüdischen Kulturwochen, die dieses Programm wieder auf die Beine gestellt haben. Ich bin mir sicher, dass sie mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern belohnt werden. Professorin Barbara Traub, Vorstandssprecherin der IRGW, einer der treibenden Kräfte hinter dem jüdischen Kulturleben in Stuttgart, gebührt mein besonderer Dank für ihr unermüdliches Engagement.

Es ist mir eine ausgesprochene Freude, auch dieses Jahr die Schirmherrschaft übernehmen zu dürfen.

Und ich wünsche mir, dass die jüdischen Kulturwochen nach außen wirken und ausstrahlen in dieses Land. Denn wenn zum Schluss auch nur ein einziger Mensch seine Vorurteile ablegt und offen auf Menschen aus anderen Kulturen zugeht, dann hätten diese Wochen schon ihren Sinn gehabt.

Ihr
Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

- **Sonntag, 3. November, 13:00 bis 17:00 Uhr**
- **Sonntag, 17. November, 13:00 bis 17:00 Uhr**

Abfahrt: Stauffenbergplatz (Mahnmal)

STADTRUNDFAHRT

Jüdisches Leben in Stuttgart

Leitung: Sigrid Brüggemann und Roland Maier



Gedenkstätte „Zeichen der Erinnerung“
am Nordbahnhof



Modell für die „Stuttgardia“ am Stuttgarter
Rathaus stand Else Weil, Tochter eines jüdischen
Arztes



Jüdischer Friedhof auf dem Hoppenlaufriedhof

„Sieben Jahrhunderte sind es, in denen sich jüdisches Schicksal in Stuttgart abspielt. Wie in jeder Geschichte, gibt es auch hier ein Auf und ein Ab, doch erscheinen die Senkungen tiefer und die Hebungen seltener (...)“

Maria Zelzer

Mit der Stadtrundfahrt begeben wir uns auf die Spuren jüdischer Geschichte in Stuttgart. Besucht werden historische Stätten, die verbunden sind mit den Lebens- und Leidensgeschichten der Stuttgarter Jüdinnen und Juden in der Zeit des Nationalsozialismus, die von Verfolgung und Widerstand, von Anpassung und Zivilcourage berichten.

Die vierstündige Route führt unter anderem zu einem jüdischen Friedhof, zu Orten, an denen einmal jüdische Einrichtungen standen oder Jüdinnen und Juden vor 1945 lebten, und an den Ort, an dem die Deportation der württembergischen Juden 1941 begann.

- **Männliche Teilnehmer benötigen für den Besuch des jüdischen Friedhofs eine Kopfbedeckung**

Veranstalter: Stadtjugendring Stuttgart | Teilnahmegebühr 10,00 €, ermäßigt 5,00 €

Begrenzte Teilnehmerzahl – Teilnahme nur mit Anmeldung: Stadtjugendring Stuttgart e. V., Burgenlandstr. 15, 70469 Stuttgart | Telefon: 0711 / 2 37 26-0 | anmeldung@sjr-stuttgart.de

ÖPNV: Haltestelle Schlossplatz oder Charlottenplatz

4. bis 17. November

Rathaus Stuttgart, Marktplatz 1

Altbaufügel Erdgeschoss

AUSSTELLUNG

Jüdisch Jetzt!

Gemälde der Seniorinnen und Senioren des Malstudios der IRGW

Seit 2013 veranstaltet die IRGW regelmäßig Malkurse für ihre Seniorinnen und Senioren. An ihnen nehmen insbesondere jüdische Zuwanderer aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion teil. Momentan gibt es vier Senioren-Gruppen: drei Malkurse und einen Bastelkurs.

Alle Teilnehmenden betonen, dass der Unterricht in der Kunstschule für sie einen großen Motivationsschub, gute Laune und Freude bedeutet. Einige hatten sich gar nicht vorstellen können, jemals den Pinsel zu schwingen, und haben jetzt erst ihre



Im Sinai



The fiddler on the roof

künstlerischen Talente entdeckt. Die aktuelle Ausstellung ist auch ein lebendiger und überzeugender Beweis für die Integrationsarbeit innerhalb der IRGW in Stuttgart und der Region.

Inessa Magero hat in Belarus Kunst-, Zeichen- und Handarbeitslehrerin studiert und unterrichtete über 25 Jahre lang an Kunstschulen in Weißrussland (Witebsk) und Russland (Moskau). Seit ihrem Umzug nach Deutschland im Jahr 2005 gibt sie Kurse in Deutschland, insbesondere in der IRGW. Neben den Seniorinnen und Senioren gibt sie Malunterricht für Kinder und Jugendliche.

Vernissage:

Mittwoch, 6. November, 17:00 Uhr

Veranstalter: IRGW, Landeshauptstadt Stuttgart | Eintritt frei

Öffnungszeiten Rathaus: Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr

ÖPNV: Haltestelle Rathaus

Dienstag, 5. November, 19:00 Uhr

Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstraße 33

PROLOG

Nie wieder? Schon wieder!

Prof. Dr. Michael Wolffsohn | Moderation: Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Jütte

Im Chor der scheinbar Aufgeklärten heißt es „Nie wieder!“ Politische Verantwortungsträger verkünden: „Antisemitismus hat in Deutschland keinen Platz!“ Doch statt „Nie wieder!“ erleben wir ein „Schon wieder!“ Und zunehmend ist der Antisemitismus nicht nur rechtsextrem. Heute hat er Geschwister: im Linksextremismus, in der linksliberalen Szene, im muslimischen Antisemitismus. – Ein leidenschaftlicher Aufruf, nicht billige Empörung zu inszenieren, sondern politische und gesellschaftliche Konsequenzen aus dem alten und neuen Antisemitismus zu ziehen.



Prof. Dr. Michael Wolffsohn, geboren 1947 in Tel Aviv, lehrte bis 2012 als Professor für Neuere Geschichte, insbesondere Geschichte der internationalen Beziehungen, an der Universität der Bundeswehr München. Er schreibt für überregionale Tageszeitungen und ist bekannt aus Funk und Fernsehen.

Seine letzten Buchveröffentlichungen sind „Tacheles. Im Kampf um die Fakten in Geschichte und Politik“ (2020), „Wir waren Glückskinder – trotz allem: Eine deutschjüdische Familiengeschichte“ (2021), „Eine andere jüdische Weltgeschichte“ (2022) und „Ewige Schuld? 75 Jahre deutsch-jüdisch-israelische Beziehungen“ (2023). Dieses Jahr erschien „Nie wieder? Schon wieder! Alter und neuer Antisemitismus“ im Herder-Verlag Freiburg im Breisgau.



Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Jütte studierte Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft in Marburg, London und Münster. Nach mehreren Stationen in der wissenschaftlichen Lehre, Promotion und Habilitation leitete er bis 2020 das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart.

Er hat zahlreiche Aufsätze und Bücher über Medizingeschichte, vor allem über die Geschichte der Alternativen Medizin, der Homöopathie und über die Sozialgeschichte der Medizin sowie Alltags- und Kulturgeschichte veröffentlicht. Unter anderem erhielt er 2020 die Otto-Hirsch-Auszeichnung der Stadt Stuttgart.

Veranstalter: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, IRGW, fjbk e. V.

Eintritt 7,00 € / 5,00 €

Vorverkauf: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart | Telefon 0711 / 20 68-0
oder direkt auf [hospitalhof.de](https://www.hospitalhof.de)

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

Mittwoch, 6. November, 18:00 Uhr

Rathaus Stuttgart, Marktplatz 1, Großer Sitzungssaal

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

Begrüßung und Einführung

Prof. Barbara Traub, Vorstandssprecherin der IRGW

Grußworte

Marc Dainow, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Bürgermeisterin Isabel Fezer, Landeshauptstadt Stuttgart

Vertretung der Landesregierung von Baden-Württemberg

Podiumsdiskussion

„Jüdisch ist Jetzt!“ – Eine Sachstandsanalyse

Sabena Donath

Eric Friedler

Richard C. Schneider

Lisa Strelkowa

Jüdisches Leben in Deutschland steht nicht erst seit dem Terroranschlag am 7. Oktober 2023 in einem Spannungsfeld zwischen dem Bestreben, fester Bestandteil der deutschen Gesellschaft mit gesicherter Zukunftsperspektive sein zu wollen und sich gleichzeitig mit einer stetig wachsenden Kritik bis hin zu antisemitischen Anfeindungen auseinandersetzen zu müssen. Wie ist der Status quo? Welche Perspektiven und Szenarien sind möglich? Über diese und weitere Fragen geht es bei der Podiumsdiskussion.



Sabena Donath ist Gründungsdirektorin der Jüdischen Akademie des Zentralrats der Juden in Deutschland. In Kapstadt geboren, studierte sie Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie in Frankfurt am Main. Seit 2012 leitet sie die Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland, die sich zur Aufgabe gemacht hat, ein jüdisches Bildungsprogramm in Deutschland zu etablieren. In diesem Rahmen forscht und lehrt sie maßgeblich zu Antisemitismus, transgenerativen Auswirkungen der Schoa und pluralen jüdischen Gegenwart in der postmigrantischen Gesellschaft.



Eric Friedler gehört zu den anerkanntesten Dokumentarfilmregisseuren in Deutschland. Für seine mutigen und filmisch innovativen Werke wurde er international und national ausgezeichnet, unter anderem mit dem Grimme-Preis, dem Deutschen Fernsehpreis und dem Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis.

2010 übernahm er die Leitung der Abteilung „Dokumentarfilm, Dokudrama & Sonderprojekte“ im NDR. 2021 wurde er Leiter der Hauptabteilung Dokumentation des SWR, bevor er zum 1. April 2024 zum Geschäftsführer des Hauses des Dokumentarfilms in Stuttgart berufen wurde. ►



Richard Chaim Schneider, geboren 1957, ist Journalist, Buch- und Fernsehautor. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit dem Nahostkonflikt, der israelischen Gesellschaft und der jüdischen Geschichte. Er war von 2006 bis 2015 ARD-Studiodirektor und Chefkorrespondent in Tel Aviv, 2016 Leiter TV und Chefkorrespondent im ARD-Studio Rom und bis Ende 2022 Editor-at-large und Filmemacher für die ARD.

Zudem schreibt er als SPIEGEL-Autor regelmäßig über Israel und den Nahen Osten. Zuletzt sind von ihm erschienen „Alltag im Ausnahmezustand. Mein Blick auf Israel“ (2018), „Wie hätten ihr uns denn gerne?“ (2022, zusammen mit Özlem Topçu) und die vierteilige Dokumentarserie „Die Sache mit den Juden“ (2021) über unterschiedliche Formen des Antisemitismus in Deutschland.

Richard Chaim Schneider lebt nach Jahren in Tel Aviv heute wieder in München.



Lisa Strelkova studiert Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Ulm und ist Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Als Vizepräsidentin der Jüdischen Studierendenunion Württemberg (JSUW) engagiert sich Lisa Strelkova für ein vielfältiges, buntes und tolerantes jüdisches Leben.

Weiteres Engagement gilt dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg und dem Diakonischen Werk Württemberg. Seit 2024 ist sie zudem Gemeinderätin in Ulm

*Wir danken der Landeshauptstadt Stuttgart
und dem Stuttgarter Lehrhaus, Stiftung für interreligiösen Dialog
für die großzügige Unterstützung der Veranstaltung.*

STUTTGART | 



Stuttgarter
Lehrhaus

STIFTUNG FÜR INTERRELIGIÖSEN DIALOG

Veranstalter: IRGW, Landeshauptstadt Stuttgart | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Rathaus

■ **Donnerstag, 7. November, 17:30 bis 20:30 Uhr**

■ **Dienstag, 19. November, 17:30 bis 20:30 Uhr**

Synagoge Stuttgart, Hospitalstraße 36 (Treffpunkt Synagogenvorplatz)

FÜHRUNG DURCH DIE SYNAGOGGE UND EINBLICK IN DIE KOSCHERE KÜCHE

Mit Binah Rosenkranz

Im Innern der Synagoge erschließt sich die Welt des jüdischen Glaubens mit dem Thora-Schrein, der Menora (dem siebenarmigen Leuchter) und anderen Gegenständen, die im Rahmen der Führung erklärt werden. Auf die bedeutendsten Rituale im jüdischen Lebenslauf wird eingegangen und der Ablauf eines jüdischen Gottesdienstes erklärt.

Nach der Führung wird das im Gebäude der Synagoge integrierte jüdische Restaurant „Eretz“ besucht, das für die Gruppe ein traditionelles jüdisches Gericht vorbereitet hat. Während des gemeinsamen Essens wird eine kleine Einführung in die Regeln der koscheren Küche gegeben.



Binah Rosenkranz, gebürtige Stuttgarterin, ist Diplom-Sozialpädagogin. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. und als Vorstandsmitglied des Vereins jüdischer Bildung und Kultur e. V.

- Bitte 10 Minuten vor der Veranstaltung vor Ort sein
- Bitte gültigen Personalausweis oder Pass mitbringen
- Männliche Teilnehmer bitte mit Kopfbedeckung

Veranstalter: vhs Stuttgart | Teilnahmegebühr 33,00 € (inkl. Essen, ohne Getränk)

Anmeldung ist erforderlich bei vhs stuttgart:

Veranstaltung 7. 11.: **Veranstaltungs-Nr. 242-14969**, Anmeldung bis 30. 10.,

Veranstaltung 19. 11.: **Veranstaltungs-Nr. 242-14970**, Anmeldung bis 12. 11.

Vorverkauf: vhs stuttgart, Treffpunkt Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart

Telefon: 0711 / 1873 - 800 | info@vhs-stuttgart.de

oder direkt online unter der Veranstaltungs- bzw. Kursnummer auf [vhs-stuttgart.de](https://www.vhs-stuttgart.de)

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte oder Berliner Platz / Hohe Straße

Donnerstag, 7. November, 18:00 Uhr

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Schlossstraße 92, Großer Saal

LESUNG MIT MUSIK

Joseph Roth: Der Leviathan – Erzählung

Sprecher: Rudolf Guckelsberger

Musik: Qi Wang, Altsaxofon | Julia Kunšek, Klavier

„In dem kleinen Städtchen Progrody lebte einst ein Korallenhändler, der wegen seiner Redlichkeit und wegen seiner guten, zuverlässigen Ware weit und breit in der Umgebung bekannt war.“

Wie ein Märchen beginnt Joseph Roths 1938 erschienene Erzählung „Der Leviathan“. Es nimmt jedoch kein gutes Ende: Der fromme Korallenhändler Nissen Piczenik wird all seine Rechtshaffenheit verlieren. Er wird sich dem Bösen ergeben, verkörpert durch einen betrügerischen Geschäftsmann, der alle Züge eines mephistophelischen Teufels trägt, er wird seinen guten Ruf verlieren, sich dem Alkohol ergeben, er wird seine Liebe zu den Korallen, auch seine jüdische Identität verraten, und schließlich im Reich „Leviathans“, dem biblischen Sinnbild der alles verschlingenden Macht des Meeres, untergehen.



Joseph Roth im Jahr 1926

Rudolf Guckelsberger stellt Joseph Roths meisterhaft inszenierte Parabel über die Abgründe menschlicher Existenz gekonnt und einfühlsam vor. Er wird musikalisch begleitet von der Pianistin Julia Kunšek und dem Saxofonisten Qi Wang.



Julia Kunšek stammt aus der Republik Baschkortostan/Russland und studierte am Konservatorium in Nizhny Nowgorod. Sie wurde mit mehreren Preisen bei internationalen Klavierwettbewerben ausgezeichnet und lebt seit 2002 in Stuttgart. Sie arbeitet als Solistin, Kammermusikerin und Korrepetitorin und hat einen Lehrauftrag an der HMDK Stuttgart.



Qui Wang stammt aus Heilongjiang/China und schloss 2015 sein Bachelor-Studium am China Conservatory of Music ab. Seit 2020 studiert er bei Prof. Nikola Lutz an der HMDK Stuttgart, wo er momentan den Studiengang Konzertexamen für die Ausbildung zum Solisten belegt.



Rudolf Guckelsberger hat Sprechkunst und Sprecherziehung studiert. Er arbeitet für den SWR, führt eigene Literaturprogramme auf und ist auch durch eine Vielzahl an Hörbuchaufnahmen bekannt.

■ Der Veranstaltungsraum ist nicht barrierefrei

Veranstalter: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Schloss-/Johannesstraße

Donnerstag, 7. November, 19:00 Uhr

Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstraße 33

VORTRAG

Das Leben und Werk von Erich Fromm

Dr. Rainer Funk, Vorsitzender der Erich-Fromm-Gesellschaft

Zumindest in den USA galt Erich Fromm (1900-1980) als der bedeutendste Psychoanalytiker der Gesellschaft. Der Sozialpsychologe und Humanist Fromm, in einer jüdischen Familie aufgewachsen, suchte nach wissenschaftlichen Erklärungen, warum sich viele Menschen irrational verhalten. Rainer Funk, Fromms letzter Assistent, fragt vor dem Hintergrund von Fromms Leben und Werk nach der Aktualität Fromms für die Gegenwart.



Rainer Funk ist Psychoanalytiker und der Nachlassverwalter des Psychoanalytikers Erich Fromm. Gemeinsam mit Thomas Kühn leitet er das Erich Fromm Study Center an der International Psychoanalytic University Berlin. Aus dem Nachlass und der Bibliothek Erich Fromms in Tübingen hat er das Erich-Fromm-Archiv aufgebaut. Er ist Inhaber der Rechte an Fromms Schriften und Vorsitzender der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft.

Veranstalter: IRGW, Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, fjbk e. V.,

Egalitäre Gruppe der Jüdischen Gemeinde Stuttgart | Eintritt 7,00 € / 5,00 €

Vorverkauf: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof | Telefon 0711 / 20 68-0 | [hospitalhof.de](https://www.hospitalhof.de)

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

Samstag, 9. November, 19:00 Uhr

Synagogenvorplatz, Hospitalstraße 36

GEDENKVERANSTALTUNG

zur Reichspogromnacht

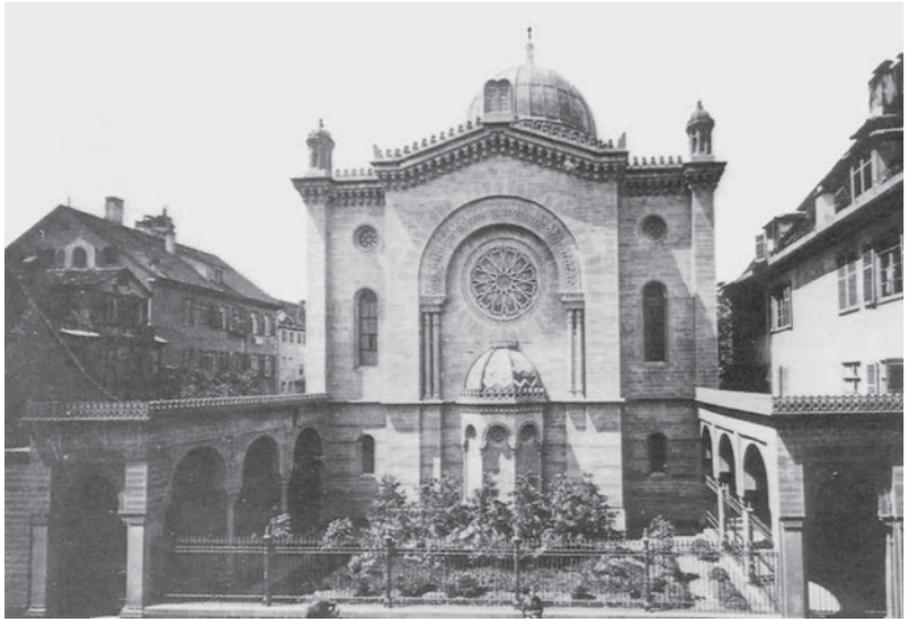
Die IRGW gedenkt gemeinsam mit vielen Stuttgarter Bürgerinnen und Bürgern alljährlich am 9. November der Menschheitsverbrechen an den deutschen und europäischen Juden.

Die Novemberpogrome vom 9. November 1938 waren vom nationalsozialistischen Regime organisierte und gelenkte Gewaltmaßnahmen gegen Juden im gesamten Deutschen Reich. Sie bedeuteten den Übergang von Diskriminierung, welche die deutschen Juden ab 1933 zu erleiden hatten, über die zunehmende Entrechtung zur systematischen Verfolgung, die knapp drei Jahre später in den Holocaust an den europäischen Juden im Machtbereich der Nationalsozialisten mündete.

Eine Augenzeugin aus Stuttgart berichtet über die Vorfälle in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in der Hospitalstraße: „In Stuttgart war es gegen 3 Uhr in der Frühe, als sich der mondbeschienene Himmel vom Flammenschein rötete. Die Synagoge in der Hospitalstraße brannte lichterloh. Mit der gewohnten Schnelligkeit ging die rasch an den Brandplatz geeilte Feuerwehr an ihre Arbeit, und aus vielen Stahlrohren ergossen sich die Wassermassen auf die benachbarten Gebäude.“

Die Synagoge wurde aber nicht gelöscht, sie brannte nieder. ►

Nicht nur die Synagoge in der Stuttgarter Innenstadt erlitt dieses Schicksal. Die Synagoge in Bad Cannstatt ging ebenso in Flammen auf.



Alte Synagoge Stuttgart

In ganz Deutschland wurden über 1400 Synagogen, Betstuben und sonstige Versammlungsräume sowie tausende Geschäfte, Wohnungen und jüdische Friedhöfe zerstört. Etwa 400 Menschen wurden ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Am folgenden Tag wurden 30 000 Juden in Konzentrationslagern interniert, von denen Hunderte ermordet wurden oder an den Haftfolgen starben.



Neue Synagoge Stuttgart

Veranstalter: GCJZ Stuttgart, IRGW | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte oder Berliner Platz / Hohe Straße

Sonntag, 10. November, 11:00 Uhr

Treffpunkt Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28, Theodor-Bäuerle-Saal

MATINEE

Die abrahamitischen Religionen

Mit Rabbiner Dr. Joel Berger

In seinem Vortrag wird Dr. Berger den Begriff der abrahamitischen Religionen in Bezug auf das Judentum, das Christentum und den Islam vorstellen. Es wird behauptet, dass dieser Begriff für jede der Religionen eine grundlegende religiöse Aussage darstellt, die ihnen gemeinsam ist.

Der Vortrag erkundet die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei Weltreligionen in Bezug auf ihre Vorstellungen von ihren Traditionen und richtet den Blick auf die Gemeinsamkeiten, die sie verbinden und auf die Unterschiede, die sie trennen.



Rabbiner Dr. h. c. Joel Berger wurde 1937 in Budapest geboren und emigrierte 1968 nach Deutschland. Seither war er als Rabbiner in Düsseldorf, Göteborg (Schweden), Bremen und Stuttgart tätig. Er war lange Jahre Hochschuldozent am Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen, die ihm auch den Ehrendoktor verlieh. Im Jahr 2001 wurde ihm die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen. 2015 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande, 2017 die Bürgermedaille der Stadt Stuttgart.

Berger ist Verfasser zahlreicher Veröffentlichungen über Geschichte, Volkskultur und Kulturgeschichte des Judentums. 2013 erschienen die Autobiographie „Der Mann mit dem Hut“ und „Mit Rabbiner Joel Berger durch das jüdische Jahr“, 2019 „Gesetz – Ritus – Brauch. Einblicke in jüdische Lebenswelten“.

Veranstalter: vhs Stuttgart | Eintritt 12,00 €

Anmeldung ist erforderlich bei vhs stuttgart, Veranstaltungs-/Kurs-Nr. 242-14968

Treffpunkt Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart

Telefon: 0711 / 1873 - 800 | info@vhs-stuttgart.de

oder direkt online unter der Veranstaltungs- bzw. Kursnummer auf vhs-stuttgart.de

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

Sonntag, 10. November, 11:00 Uhr

Erinnerungsort Hotel Silber, Dorotheenstraße 10, Foyer

LESUNG

Heine und Stuttgart

Lesung: Boris Burgstaller, Katharina Hauter

Gesang: Lena Spohn

Klavier: Mildred Derenty-Camenen

Szenische Einrichtung: Christian Werner

Eine StolperKunst-Produktion

„Ein treues Abbild von meinem Steiß vermach ich der schwäbischen Schule“

(Heinrich Heine)

Straßennamen können viel über die Geschichte einer Stadt erzählen: Heinrich-Heine-Höhe, Richard-Wagner-Straße 28, 70184 Stuttgart: Hoch über Stuttgart nahe der Villa Reitzenstein gibt es diese erstaunliche Adresse. Der von den Nazis geschmähte und zensierte Jude Heine in eng Verbindung zum Antisemiten Wagner? Wie kam es dazu?

Die ursprünglich nach Heinrich Heine benannte Straße wurde eilends im Mai 1933 zur Richard-Wagner-Straße umbenannt. Im Unterschied zu anderen Umbenennungen durch die Nationalsozialisten wurde dies nach 1945 nie rückgängig gemacht. Fast 90 Jahre später konnte man sich verschämt dazu durchringen, wenigstens einem Aussichtspunkt in der Straße Heines Namen zu geben.



Heinrich Heine.

Gemälde von Moritz Daniel Oppenheim, 1831

Eine Posse, die auf erstaunliche Weise Heines durch Ironie und Spott geprägtes Verhältnis zu „Stukkert am Neckarströme“ und der schwäbischen Dichterschule widerspiegelt, die Heines Spott und seinen Abgesang auf die Romantik nur mit antisemitischer Häme erwidern konnte.

Im Unterschied zu Heine sind deren Protagonisten, wie zum Beispiel Gustav Schwab, Ludwig Uhland und Justinus Kerner, mit Straßen- und Schulnamen in Stuttgart präsent.

Die von Heine-Liedern eingerahmte Lesung wirft ein unterhaltsames Licht auf die Auseinandersetzungen zwischen Heinrich Heine und der schwäbischen Dichterschule, ohne jedoch den ernsten Hintergrund des salonfähigen Antisemitismus in der Kunst zu vergessen.

Veranstalter: Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e. V. | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Charlottenplatz

Sonntag, 10. November, 15:00 Uhr

Treffpunkt: Pavillon vor dem Königsbau

LITERARISCHER SPAZIERGANG

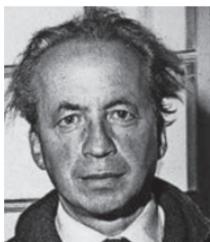
Gehat hob ich a Hejm

Jüdische Literatur in Stuttgart

Führung: Dorothea Baltzer

Gehat hob ich a Hejm – dieses jiddische Lied erzählt von der Vertreibung aus dem Zuhause, dem geselligen Leben mit Familie und Freunden.

Der Spaziergang geht den Spuren jüdischen Lebens in Stuttgart nach und richtet den Fokus auf eher unbekanntere Autoren wie Karl Lieblich, Friedrich Wolf, Fred Uhlman oder Jella Lepman.



Von links nach rechts: Karl Lieblich, Friedrich Wolf, Fred Uhlman, Jella Lepman



In Wuppertal geboren und in München aufgewachsen, zog **Dorothea Baltzer** kurz nach dem Abitur nach Stuttgart. Bereits im selben Jahr hatte sie ihre erste Vorstellung im Stuttgarter Studiotheater. In den folgenden zwei Jahren spielte sie dort in verschiedenen Produktionen (u.a. Gretchen im „Urfaust“, Emily in „Unsere kleine Stadt“), aber auch im Sindelfinger Theaterkeller und im Kindertheater Kruscheltunnel.

Ihre Schauspielausbildung absolvierte sie am Theater tri-bühne, nahm nebenher Unterricht in Gesang, Stepptanz und Fechten. Bis heute ist sie dem Theater, teils als Ensemblemitglied, teils als Gast, treu geblieben.

Darüber hinaus arbeitet sie mit freien Schauspielgruppen oder veranstaltet Lesungen. Seit 2006 ist sie außerdem als Sprecherin für den SWR und Arte zu hören.

Mit Unterstützung von Sigrid Brüggemann und Roland Maier.

Dauer ca. 2 Stunden.

Veranstalter: Dorothea Baltzer | Teilnahmegebühr 12,00 €

Anmeldung erbeten: 0172 / 645 77 76

ÖPNV: Haltestelle Schlossplatz

Sonntag, 10. November, 15:00 Uhr

Gemeindesaal der IRGW, Hospitalstraße 36

KONZERT

Gewinner des 18. Internationalen Karl-Adler-Musikwettbewerbs präsentieren sich

Als der internationale Karl-Adler-Jugend-Musikwettbewerb im Jahr 2006 von der IRGW das erste Mal veranstaltet wurde, war nicht absehbar, auf welche Resonanz er einmal stoßen und welchen Erfolg er erzielen würde. Die Initiative zur Förderung des musikalischen Nachwuchses der Gemeinde ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens der jüdischen Gemeinden im Südwesten und weit darüber hinaus geworden. Eine ganze Reihe der Preisträger hat bei Jugend musiziert auf Bundesebene schon Preise gewonnen, einige haben mittlerweile eine erfolgreiche Karriere als Berufsmusiker begonnen.

Dieses Jahr fand der Wettbewerb zum achtzehnten Mal statt. Ausgelobt waren Blasinstrumente, Streichinstrumente, Klavier, Gitarre, Gesang und Popgesang. Insgesamt 71 Teilnehmerinnen und Teilnehmer präsentierten am 16. und 23. Juni unter dem Motto „So gut klingt Zukunft!“ ihr Können. Die meisten von ihnen leben in der Region Stuttgart, aber auch Bewerberinnen und Bewerber aus dem restlichen Baden-Württemberg, aus Deutschland, Frankreich, Israel, Albanien, Irland, Österreich und China waren dabei.



Eva Grishchuk, Yuke Lu



Elina Rovner



Elina Singer

Wie in den Vorjahren wurde der Wettbewerb von der Konzertpianistin und Musikpädagogin **Margarita Volkova-Mendzelevskaja** organisiert. Unterstützt wurde sie von einer hochkarätigen Jury.



Mit dem Karl-Adler-Jugendmusikpreis wird an den jüdischen Musikwissenschaftler **Karl Adler** (1890-1973) erinnert. Der in Buttenhausen auf der Schwäbischen Alb geborene Karl Adler baute in Stuttgart ab 1919 die Hochschule für Musik zum „Neuen Konservatorium für Musik“ aus und war u. a. im jüdischen Bnai-Brith-Orden aktiv. Er gilt als bekanntester jüdischer Musikwissenschaftler der Weimarer Zeit.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurde Karl Adler als Leiter des Stuttgarter Konservatoriums abgesetzt. Von 1938 bis zu seiner Emigration in die USA im Jahre 1941 leitete er die sog. „Jüdische Mittelstelle“ und wirkte prägend in dem von Martin Buber gegründeten jüdischen Lehrhaus für Musik in Stuttgart. Zahlreichen Juden half er bei der Emigration.

Beruflich konnte er in den USA nicht mehr an seine Erfolge der Weimarer Zeit in Deutschland anknüpfen. Er starb 1973 in Leonida/New Jersey.

■ Bitte gültigen Personalausweis oder Pass mitbringen

Veranstalter: IRGW | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte oder Berliner Platz/Hohe Straße

Sonntag, 10. November, 18:00 Uhr

Kino Atelier am Bollwerk, Hohe Straße 26

DOKUMENTARFILM

Fiddler's Journey to the Big Screen

Regie: Daniel Raim, USA 2022

Englisch mit deutschen Untertiteln

Anschließend Filmgespräch mit Regisseur Daniel Raim

Mit seinen Gassenhauern wie „If I Were a Rich Man“ oder „Tradition“ ist „Fiddler on the Roof“ mehr als der Musical-Dauerbrenner aus den 1960er Jahren. Wenige Jahre nach der Uraufführung brachte Filmregisseur Norman Jewinson den Broadway-Erfolg ins Kino. Es wurde ein Meilenstein der Filmgeschichte. Der Film bekam acht Oscar-Nominierungen, gewann drei davon und erhielt zwei Golden Globes, einen davon für den Hauptdarsteller (Chaim) Topol. Die Rolle des jüdischen Milchmanns, der im russischen Shtetl Anatevka seine liebe Not mit drei heiratsfähigen Töchtern hat, machte den israelischen Entertainer weltberühmt.



50 Jahre später erzählt Regisseur **Daniel Raim** die Entstehung des Musicalfilms in dem Dokumentarfilm „Fiddler's Journey to the Big Screen“.

Neben Norman Jewinson und Hauptdarsteller Topol lässt Raim den Komponisten John Williams, den Produktionsdesigner Robert F. Boyle, den Filmkritiker Kenneth Turan, den Texter Sheldon Harnick und die Schauspielerinnen Rosalind Harris, Michele Marsh und Neva Small (Tewjes Töchter) zu Wort kommen. Entstanden ist ein großartiges, humorvolles, sehr intimes Stück amerikanische Filmgeschichte – und zugleich ein Muss für alle Musical-Fans.



Die Erzählstimme des Dokumentarfilms ist die von Schauspieler Jeff Goldblum.

Das Haus des Dokumentarfilms zeigt den Film mit deutschen Untertiteln, welche eigens für die Aufführung im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen Stuttgart produziert wurden.

Veranstalter: Haus des Dokumentarfilms, IRGW | Eintritt 12,00 € / 9,00 €

Vorverkauf: Kino Atelier am Bollwerk | Telefon 0711 / 6695 669

ÖPNV: Haltestelle Berliner Platz/Hohe Straße

Sonntag, 10. November, 18:00 Uhr

Gemeindezentrum der IRGW, Hospitalstraße 36, Restaurant „Eretz“

WEINPROBE

Das staatliche Weingut präsentiert koschere Weine

Mit Rabbiner Yehuda, Yehuda Puschkin und Susanne Jakubowski



An der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg wurde vor zwei Jahren der erste koschere Wein Baden-Württembergs abgefüllt. Das Projekt, eine Kooperation der Jüdischen Religionsgemeinschaften Baden und Württemberg, soll das gute Miteinander der jüdischen Gemeinde und des Landes symbolisieren, Brücken bauen und der Weinbranche gleichzeitig als Impuls dienen. Unterstützt wurde das Projekt vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR).

Der Wein besitzt in der jüdischen wie der christlichen Religion eine hohe sakrale Bedeutung und ist so auch ein Weg, die Kulturen zu verbinden. Produziert werden unter dem Namen „Le Chaim – Auf das Leben!“ ein Weißwein der Rebsorte Riesling, ein Rotwein der Rebsorte Lemberger und ein Roséwein als Cuvée.

Der badische Landesrabbiner Moshe Flomenmann und der Stuttgarter Rabbiner Yehuda Pushkin begleiteten die Produktion eng und haben den Wein zertifiziert. Die Produktion von koscherem Wein unterliegt aufgrund seiner sakralen Bedeutung sehr strengen rituellen Regeln. So müssen unter anderem alle Gerätschaften, mit denen der Wein in Berührung kommt, speziell gereinigt („gekaschert“) werden. Dies beinhaltet unter anderem auch das dreimalige Befüllen der Lagertanks mit Wasser, bevor der Wein darin lagern kann. Auch müssen alle Arbeitsgänge bei der Produktion von den Rabbinern und speziell ausgebildeten Personen, den Maschgichim, durchgeführt werden. Die Maschgichim sind Aufsichtspersonen, welche die Einhaltung der Regeln der jüdischen Speisegesetze, der Kaschrut, kontrollieren.

■ Bitte gültigen Personalausweis oder Pass mitbringen

Veranstalter: IRGW | Eintritt 10,00 € (Bezahlung an der Abendkasse).

Anmeldung erbeten: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahme nur mit Anmeldung unter niermann@irgw.de

Montag, 11. November, 14:30 bis 18:00 Uhr

Haus der Geschichte, Konrad-Adenauer-Straße 16, Otto-Borst-Saal

HISTORISCHES SYMPOSIUM

Entwicklung der Einstellungen zu Israel seit der Staatsgründung

Die Referentinnen und Referenten:

Prof. Dr. Johannes Becke, Heidelberg

Faszination, Distanz, Kritik: Der deutsche Blick auf Israel

Rabbiner Dr. Joel Berger, Stuttgart

Die Entstehung des Staates Israel

Dr. Martin Kloke, Berlin

Kleinsten gemeinsamer Nenner oder gelebte Solidarität?

Die Politik der Europäischen Union

Alex Feuerherdt, Köln

Vereinte Nationen gegen Israel – Wie die UNO den jüdischen Staat delegitimiert

Moderation: Susanne Wetterich

Das Pogrom vom 7. Oktober 2023, größte antisemitische Vernichtungsaktion seit dem Holocaust, ist nicht nur ein Datum, das für Israel und alle Juden rund um die Welt dauerhaft in traumatischer Erinnerung bleiben wird, sondern bedeutet vor allem eine Zäsur für das Land Israel selbst und für das Verhältnis der internationalen Gemeinschaft zum Staat Israel. Dies betrifft nicht nur die Diplomatie bezüglich des Nahostkonflikts, sondern vor allem auch den gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland, in Europa und der Welt. Die Zahl antisemitischer Straftaten ist seither weltweit sprunghaft angestiegen. Zu verzeichnen ist aber auch eine mangelnde Solidarisierung mit der jüdischen Bevölkerung angesichts von Bedrohung, Hass und Hetze, denen sie sich ausgesetzt sieht.

Angesichts dieser Zustandsbeschreibung stellt sich die Frage, wie ernst die Solidaritätsbekundungen für den Staat Israel tatsächlich gemeint sind und inwiefern sich der latente antiisraelische Antisemitismus aus Fehlinformationen und Relativierungen speist, denen nichts oder zu wenig entgegen gesetzt wird. Es ist davon auszugehen, dass viele antiisraelische Stereotypen nach dem 7. Oktober nicht neu entstanden, sondern latent vorhanden sind und jetzt nur deutlicher zum Vorschein kommen.

Bei dem Symposium wollen wir dieser Fragestellung nachgehen, indem wir die Entwicklung der Einstellungen zu Israel seit der Staatsgründung im Jahr 1948 an verschiedenen Beispielen beleuchten.



Prof. Dr. Johannes Becke ist Professor für Israel- und Nahoststudien an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg.

Nach dem Studium der Politikwissenschaft und Promotion forschte er als Postdoctoral Fellow an der Universität Oxford. Im Anschluss an eine Juniorprofessur ist er seit 2020 ordentlicher Professor in Heidelberg. Er leitet die Forschungsgruppe „Gathering the Dispersed. State Evasion and State-Making in Modern Jewish, Kurdish, and Berber History“.

Seine Forschungsprojekte und Publikationen umfassen den Bereich der Vergleichenden Politikwissenschaft Israels und des Nahen Ostens mit Forschungsschwerpunkten zu Nationalismus, Staatsentstehung und den arabisch-israelischen Beziehungen.

Becke ist Mitherausgeber der Reihe Israel-Studien, in der 2020 der Sammelband „Israel-Studien: Geschichte, Methoden, Paradigmen“ erschien. Sein Buch „The Land Beyond ▶

the Border: State Formation and Territorial Expansion in Syria, Morocco, and Israel“
erschien 2021.



Rabbener Dr. h. c. Joel Berger wurde 1937 in Budapest geboren und emigrierte 1968 nach Deutschland. Seither war er als Rabbener in Düsseldorf, Göteborg (Schweden), Bremen und als Landesrabbener in Stuttgart tätig. Er war lange Jahre Hochschuldozent am Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen, die ihm auch den Ehrendoktor verlieh. Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen über Geschichte, Volkskultur und Kulturgeschichte des Judentums, unter anderem die Autobiographie „Der Mann mit dem Hut“ und „Mit Rabbener Joel Berger durch das jüdische Jahr“. 2019 erschien beim Haus der Geschichte Baden-Württemberg sein Buch „Gesetz – Ritus – Brauch: Einblicke in jüdische Lebenswelten“.

Im Jahr 2001 wurde Berger die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen, 2015 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande, 2017 die Bürgermedaille der Stadt Stuttgart. Joel Berger forscht zur jüdischen Heimatgeschichte und publiziert über das Judentum.



Der Politik- und Sozialwissenschaftler und Publizist **Dr. Martin Kloke** studierte evangelische Theologie, Politikwissenschaft und Pädagogik an der Justus-Liebig-Universität Gießen und wurde dort 1989 am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften über das Thema „Israel und die deutsche Linke. Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses“ promoviert. Nach Stationen als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Otto-Benecke-Stiftung in Bonn und beim Verlag Volk und Wissen in Berlin betreute er als Redakteur von 2004 bis 2023 die Fächer Ethik, Philosophie und Ev. Religion beim Cornelsen Verlag. Aktuell ist er Mitglied der KMK-Arbeitsgruppe „Judentum in Bildungsmedien“. Daneben verfasst Kloke Beiträge zur deutsch-israelischen und christlich-jüdischen Beziehungsgeschichte, zuletzt u. a.: „Christlicher Zionismus – eine religionspolitische Provokation im christlich-jüdischen Dialog“ (2021); „Corona als Trigger? Verschwörungserzählungen im Kontext des (linken) Antisemitismus“ (2021/22); „Israelbezogener Antisemitismus in kirchlichen Kontexten“ (2022); „Vom Antisemitismus zum Postkolonialismus. Antisraelische Kontinuitäten in der deutschen Linken“ (Herbst 2024).



Alex Feuerherdt arbeitet unter anderem als Publizist und war zudem als Lektor tätig. Er lebt in Köln. Texte von ihm zu den Schwerpunktthemen Israel, Antisemitismus/Antizionismus und Naher Osten sind vor allem bei Mena-Watch, in der Jungle World und in der Jüdischen Allgemeinen zu lesen. Gemeinsam mit Florian Markl ist er Autor der Bücher „Vereinte Nationen gegen Israel“ (2018) sowie „Die Israel-Boycottbewegung. Alter Hass in neuem Gewand“ (2020).



Die studierte Historikerin und gelernte Rundfunkjournalistin **Susanne Wetterich** ist stellvertretende Vorsitzende der DIG Region Stuttgart. Von 2007 bis 2023 organisierte sie im Auftrag der IRGW die Jüdischen Kulturwochen Stuttgart.

Veranstalter: IRGW, Haus der Geschichte Baden-Württemberg | Eintritt frei

Deutsch-Israelische Gesellschaft Region Stuttgart e. V. | Besucherdienst: 0711 / 2 12 39 89

Anmeldung erbeten: veranstaltungen@hdgbw.de

ÖPNV: Haltestelle Charlottenplatz

- Montag, 11. November, 17:45 bis 19:30 Uhr
 - Donnerstag, 21. November, 17:45 bis 19:30 Uhr
- Gemeindezentrum der IRGW, Hospitalstraße 36, Restaurant Eretz

VORTRAG UND ESSEN

Einführung in den jüdischen Festkreis durch die Küchentür

Jüdische Feste – Speisen an den Feiertagen

Mit Binah Rosenkranz



„Kaschruth“ bedeutet „rituelle Eignung“. Das Wort leitet sich aus dem hebräischen „kascher“ (jiddisch: „koscher“) ab, und hat die Bedeutung erlaubt, tauglich, geeignet. Die besonderen jüdischen Speisevorschriften ermöglichen den Gläubigen, nicht nur im geistigen Bereich rein zu bleiben, beziehungsweise eine Läuterung zu erfahren, sondern tragen zur rituellen Reinheit des Körpers bei.

Entlang des jüdischen Feiertagskalenders werden die Bedeutung der Feste, Hintergründe und Brauchtum vermittelt und die typischen Gerichte vorgestellt. Sie können dabei gleichzeitig gekostet werden. Auf diese Weise erhalten alle Interessierten einen besonderen Zugang zum Judentum.



Koschere Speisen von links nach rechts: Hamantasche, Challa, Kreplach



Binah Rosenkranz, eine gebürtige Stuttgarterin, ist Diplom-Sozialpädagogin. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. und als Vorstandsmitglied des Vereins jüdischer Bildung und Kultur e. V.

- Bitte 10 Minuten vor der Veranstaltung vor Ort sein
- Bitte gültigen Personalausweis oder Pass mitbringen

Veranstalter: vhs Stuttgart | Teilnahmegebühr 39,00 € (inkl. Vortrag und Essen, ohne Getränk)

Anmeldung ist erforderlich bei vhs stuttgart:

Veranstaltung 11. 11.: **Veranstaltungs-Nr. 242-14971**, Anmeldung bis 4. 11.

Veranstaltung 21. 11.: **Veranstaltungs-Nr. 242-14972**, Anmeldung bis 14. 11.

Treffpunkt Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart

Telefon: 0711 / 1873 - 800 | info@vhs-stuttgart.de

oder direkt online unter der Veranstaltungs- bzw. Kursnummer auf vhs-stuttgart.de

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte oder Berliner Platz / Hohe Straße

Montag, 11. November, 20:00 Uhr
Renitenztheater Stuttgart, Büchsenstraße 26

THEATER

„Es bleibt in der Familie“

Ein Abend voller Humor und Lachen über das Leben und die Filme von Ephraim Kishon. Von und mit seinem Sohn Rafi Kishon

Vor 100 Jahren wurde Ephraim Kishon als Ferenc Hoffmann in Budapest geboren. Nach Flucht und Emigration folgte 1949 die Auswanderung nach Israel. Trotz – oder gerade wegen – seiner Geschichte ist Kishon wahrscheinlich einer der prominentesten Humoristen der Welt. Weltweit wurden seine Bücher über 40 Millionen Mal verkauft, darunter mehrere Bestseller. Für eine ganze Generation war und ist Ephraim Kishon der beliebteste Humorist in deutscher Sprache und gilt als der erfolgreichste Satiriker des 20. Jahrhunderts.



Das Gedächtnis an seinen Vater hält sein Sohn **Rafael (Rafi) Kishon** aufrecht. Der promovierte Tierarzt, der in Deutschland studiert hat und heute in Tel Aviv lebt, tritt mit einem Programm in deutscher Sprache auf, in dem er anhand von Geschichten und Filmausschnitten einen Blick hinter die Kulissen des größten israelischen Humoristen der Welt gewährt. So werden Leben und die Werke Ephraim Kishons wieder ein Stück weit lebendig, natürlich auch über die beste Ehefrau von allen. Rafi Kishon macht dies auf seine ganz eigene Weise, humorvoll mit Tiefgang. Denn auch er beherrscht dieses Genre perfekt – es bleibt also in der Familie.

Veranstalter: Renitenztheater Stuttgart, IRGW | Eintritt 24,50 € / 20,50 €

Vorverkauf: Renitenztheater, Büchsenstraße 26, 70174 Stuttgart

Mo bis Sa 17 bis 20 Uhr, So 17 bis 19 Uhr | Telefon: 0711 / 29 70 75

sowie auf renitenztheater.de und an allen Reservix-Vorverkaufsstellen

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

Dienstag, 12. November, 18:00 Uhr

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Schlossstraße 92, Großer Saal

LESUNG MIT MUSIK

„In zweifelhaften Fällen entscheide man sich für das Richtige.“

Ein literarisch-musikalischer Spaziergang durch das Werk von Karl Kraus

Mit Marcus Michalski

Akkordeon: Wolfram Karrer

Karl Kraus kam 1874 in Böhmen zur Welt und zog mit seiner jüdischen Familie im Alter von drei Jahren nach Wien. Dort verbrachte er sein Leben.

Heute gilt er als einer der bedeutendsten Satiriker der Weltliteratur. Mit den 1000 Bänden seiner Zeitschrift „Die Fackel“ prägte er das geistige Klima der Jahrhundertwende. Durch seine Auseinandersetzungen mit der Wiener Literaturszene, der österreichischen Gesellschaft und der deutschsprachigen Presse wurde er sowohl zu einer gefeierten als auch gefürchteten Instanz seiner Zeit. Kraus war radikaler Sprachästhet, ein Meister des Aphorismus, konnte beißend scharfe Kritiken verfassen, aber auch feinsinnig-zarte Lyrik schreiben.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er bedingungsloser Pazifist. Glasklar analysierte er die vom Nationalsozialismus ausgehende Gefahr, seine Schriften hierzu konnten aber erst posthum veröffentlicht werden.

Karl Kraus starb 1936, zwei Jahre vor dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich. Das Familiengedächtnis der Familie Kraus wurde durch den Holocaust fast gänzlich ausgelöscht.



Marcus Michalski ist Schauspieler, seit 2014 Ensemblemitglied an der Württembergischen Landesbühne Esslingen. Zuvor war er in Stuttgart am Staatstheater und der tri-bühne engagiert.

Er ist in diversen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen. Außerdem ist er als Sprecher für den SWR, Deutschlandradio und Arte tätig.



Wolfram Karrer ist freischaffender Musiker. Er arbeitet als Theatermusiker, Komponist und Darsteller an verschiedenen Bühnen, unter anderen WLB Esslingen, Stadttheater Gießen, Theater Koblenz, Junges Ensemble Stuttgart, Freilichtspiele Schwäbisch Hall, Theater Lindenhof Melchingen, Zimmertheater Tübingen.

■ Der Veranstaltungsraum ist nicht barrierefrei

Veranstalter: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Schloss-/Johannesstraße

Dienstag, 12. November, 19:00 Uhr

Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstraße 33

VORTRAG UND PODIUMSGESPRÄCH

Lasker-Schüler, Greve, Kaléko – deutsch-jüdische Sammlungen in Marbach

Dr. Jan Bürger und Dr. Nikola Herweg



Seit seiner Gründung 1955 versteht sich das Deutsche Literaturarchiv in Marbach als ein Haus des Exils. Zahlreiche Nachlässe erzählen dabei nicht zuletzt von der Flucht ins heutige Israel, etwa jene der berühmten, ja legendären Lyrikerinnen Else Lasker-Schüler und Mascha Kaléko.

Auch der Weg des Schriftstellers Ludwig Greve führte notgedrungen über Frankreich und Italien bis nach Palästina. Anhand von zahlreichen Fundstücken beleuchten Nikola Herweg und Jan Bürger die Vielfalt einer der weltweit wichtigsten Sammlungen zur deutsch-jüdischen Lite-

ratur. Besonders erinnern sie dabei an Ludwig Greve, der dieses Jahr 100 geworden wäre, seit 1955 in Stuttgart-Sillenbuch wohnte und lange Zeit die Marbacher Bibliothek leitete.



Dr. Nikola Herweg studierte Neue deutsche Literatur, Philosophie und Geschichte in Gießen, Lodz und Barcelona. Nach ihrer Promotion in Jerusalem und Gießen war sie als Gastwissenschaftlerin am Rosenzweig Center Jerusalem (2002–2003) und der Gakushin Universität in Tokyo (2013) tätig. Sie beschäftigt sich insbesondere mit den Themen Exil, Exilliteratur und Gegenwartsliteratur und ist Referentin beim Deutschen Literaturarchiv Marbach.



Dr. Jan Bürger studierte Deutsche Sprache und Literatur sowie Politikwissenschaften in Hamburg und wurde dort über Hans Henny Jahn promoviert. An der Universität Hamburg war er bis 1997 Mitarbeiter der „Arbeitsstelle Hans Henny Jahn“.

Er schrieb zahlreiche Artikel für die Wochenzeitung *Die Zeit* und war von 2000 bis 2002 Redakteur der Zeitschrift *Literaturen* (Berlin). Seitdem arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar, wo er das „Siegfried Unseld Archiv“ leitet.

Jan Bürger ist Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland, Mitgründer des PEN Berlin und gehört der Freien Akademie der Künste in Hamburg an.

Veranstalter: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart,
Deutsches Literaturarchiv Marbach, IRGW | Eintritt 7,00 € / 5,00 €

Vorverkauf: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, Telefon 0711 / 2068-0
hospitalhof.de

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

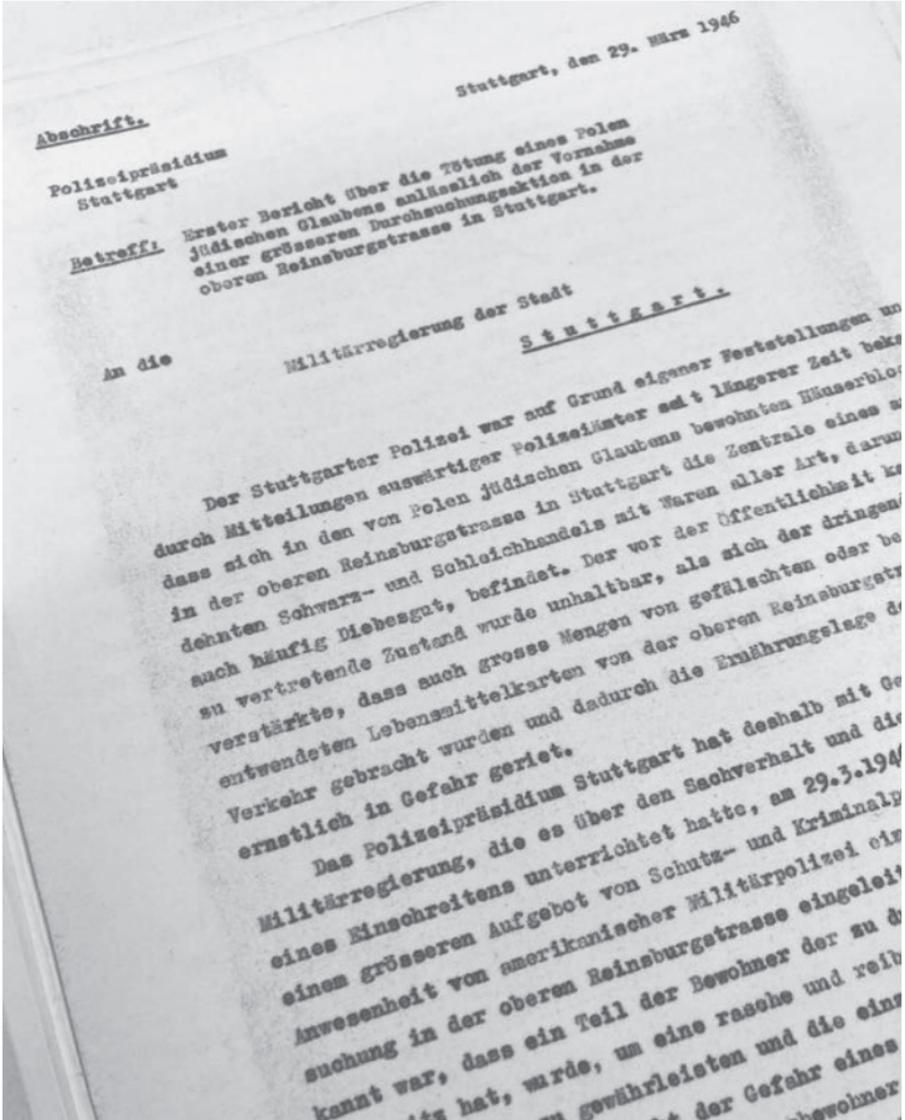
Mittwoch, 13. November, 19:00 Uhr

Stadtarchiv Stuttgart, Bellingweg 21, Vortragssaal

BUCHVORSTELLUNG

Tödliche Razzia. Antisemitismus, Polizeigewalt und die Erschießung des Auschwitz-Überlebenden Shmuel Dancyger in Stuttgart am 29. März 1946

Io Josefine Geib



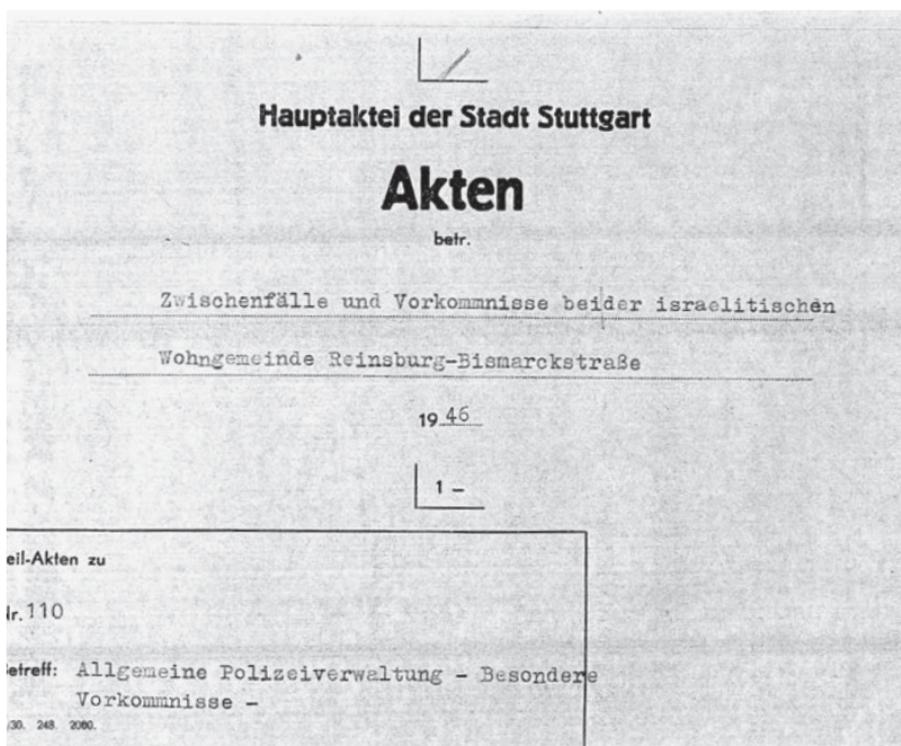
Polizeibericht

Stuttgart, 29. März 1946: Im Zuge einer Schwarzmarkt-Razzia wird der Auschwitz-Überlebende Shmuel Dancyger von einem deutschen Polizisten erschossen. Erst kurze Zeit zuvor hatte er seine Familie wiedergefunden: Auch seine Frau und Kinder hatten das Vernichtungslager überlebt. Gemeinsam bewohnen sie ein Zimmer in der oberen Reinsburgstraße. Von 1945 bis 1949 lebten hier, in einem aus beschlagnahmten Privatwohnungen bestehenden Displaced Persons-Camp, hunderte polnisch-jüdische Holocaustüberlebende. Auf baldige Emigration nach Israel oder in die USA hoffend, etablierten sie im Stuttgarter Westen unter alliierter Schutz ein vielfältiges, selbstverwaltetes Alltags- und Kulturleben.

Die tödliche Razzia im März 1946 war ein brutaler Übergriff auf diesen Schutzraum.

Wie war das möglich, kaum ein Jahr nach Kriegsende? Wie konnte die Stuttgarter Polizei eine weitgehend eigenmächtige Razzia durchführen – war sie doch den US-Alliierten unterstellt? Weshalb wurde der Täter nie identifiziert, obwohl die Amerikaner im Nachgang Ermittlungen anstellten? Wie reagierten die jüdischen Überlebenden auf die Razzia?

Diese Fragen stehen im Zentrum des Buches, das sich vor allem dem Zusammenhang von Antisemitismus und polizeilicher Resouvéranisierung und der Selbstbehauptung der jüdischen Überlebenden im DP-Camp widmet.



Aktendeckel



Io Josefine Geib hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) Paris Geschichte studiert, mit Schwerpunkt Antisemitismus- und Holocaustforschung. Derzeit arbeitet sie an einer Dissertation über die Wiedergutmachung des NS-Bücherraubs in Frankreich. Das vorliegende Buch über die Ereignisse am 29. März 1946 in der Reinsburgstraße in Stuttgart ist eine überarbeitete Fassung ihrer Masterarbeit.

Veranstalter: Stadtarchiv Stuttgart | Eintritt frei

ÖPNV: S1, S2 und S3 Haltestelle Bahnhof Bad Cannstatt
oder mit Bus 56 Haltestelle Veielbrunnenweg

Mittwoch, 13. November, 19:00 Uhr

StadtPalais Stuttgart, Konrad-Adenauer-Straße 2

PANEL

Perspektivisch ungewiss.

Innensichten jüdischer junger Menschen nach dem 7. Oktober 2023

Podiumsdiskussion mit

Alon Bindes, Präsident der Jüdischen Studierendenunion Württemberg

Laura Cazés, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

Margalit Edelstein, Freie Autorin

Ben Salomo, Musiker und Autor

Hanna Veiler, Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion Deutschland

Moderation: Prof. Barbara Traub, Vorstandssprecherin der IRGW

Ganz bewusst sollen an diesem Abend junge jüdische Menschen zu Wort kommen, die in Deutschland groß geworden sind, hier leben und sich haupt- oder ehrenamtlich für die jüdische Gemeinschaft engagieren.

Sie sprechen über ihre Erfahrungen im persönlichen und beruflichen Kontext, wie sich aus ihrer Innensicht heraus seit dem 7. Oktober 2023 das jüdische Leben in Deutschland verändert hat und welche Szenarien und Perspektiven sie für sich und andere sehen.



Alon Bindes studiert Wirtschaftswissenschaften mit dem Schwerpunkt International Business an der Universität Hohenheim.

Als Präsident der Jüdischen Studierendenunion Württemberg (JSUW) engagiert er sich für ein sichtbares, junges und aktives jüdisches Leben. Darüber hinaus ist er Vorsitzender des Regionalausschusses der jüdischen Regionalverbände.



Laura Cazés leitet bei der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland den Bereich Kommunikation und Digitalisierung und ist außerdem als Moderatorin und Podcast-Host tätig.

Als Publizistin und Speakerin befasst sie sich mit der Diversität jüdischer Lebenswelten in Deutschland und deren Wahrnehmung im gesellschaftlichen Diskurs.

2022 erschien der von ihr herausgegebene Sammelband „Sicher sind wir nicht geblieben – Jüdischsein in Deutschland“.



Margalit Edelstein wurde 1973 in Göteborg (Schweden) geboren und wuchs in Stuttgart auf. Ihr Bachelor- und Masterstudium in Linguistik/Anthropologie absolvierte sie am University College London.

Mittlerweile lebt und arbeitet sie als freie Autorin für Radio- und Textbeiträge (unter anderem in der Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung) in Brüssel. Mit Stuttgart ist sie bis heute familiär eng verbunden und regelmäßig vor Ort.



Ben Salomo gehört zu den außergewöhnlichsten Vertretern des Deutsch-Rap. Der in Israel geborene Musiker und Autor verarbeitet seine jüdische und israelische Identität selbstbewusst in seinen Texten – eine Ausnahme in der deutschen Hip-Hop-Szene, die immer wieder durch antisemitische, israelfeindliche, homophobe und frauenverachtende Aussagen auffällt. Mit seinem klaren Bekenntnis zum Judentum tritt Ben Salomo nicht nur antisemitischen Tendenzen ►

im Deutsch-Rap entgegen, sondern macht auch auf den stetig wachsenden Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft aufmerksam. Darüber hinaus hält er Vorträge und gibt Workshops zum Thema „Antisemitismus in der Jugendkultur und der deutschen Rap-Szene“.



Hanna Veiler ist jüdische Aktivistin und Publizistin. Sie wurde 1998 in Belarus geboren und wuchs ab 2005 in Süddeutschland auf. Seit ihrer Jugend war sie im jüdischen und zivilgesellschaftlichen Bereich aktiv. Nach einem freiwilligen Jahr in Israel studierte sie in Tübingen, Paris und Costa Rica Kunstgeschichte, Religion, Kultur und Friedensforschung.

Seit 2023 ist sie Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion und Vizepräsidentin der European Union of Jewish Students. 2024 wurde sie von der Europäischen Bewegung Deutschland als „Frau Europas“ ausgezeichnet.



In Wien geboren und von Beruf Psychologische Psychotherapeutin, ist **Prof. Barbara Traub** im Ehrenamt langjähriges Vorstandsmitglied und Sprecherin des Vorstands der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW).

Zugleich ist sie Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg (EH), Mitglied im Präsidium des Zentralrats der Juden in Deutschland, Vorstandsmitglied der Zentralwohlfahrtsstelle ZWST, Vorsitzende im Kuratorium der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg (HfJS) und Mitglied des Fernsehrats des ZDF.

Veranstalter: IRGW | 5,00 €

Vorverkauf: Team Jüdische Kulturwochen | kulturwochen@irgw.de | Telefon 0155 / 60 45 45 87

ÖPNV: Haltestelle Charlottenplatz

Donnerstag, 14. November, 18:00 Uhr

KulturRegion Stuttgart, Leuschnerstraße 53

OPEN HOUSE

Ideenwerkstatt für die Plakatkampagne zu deutsch-jüdischen Verflechtungen

Im Rahmen des Sonderprojektes „Jüdisches Leben in der Region Stuttgart“ bereitet die KulturRegion Stuttgart eine Plakatkampagne vor, um die tiefen Verbindungen deutscher und jüdischer Kultur in der ganzen Region sichtbar zu machen. Durch illustrative Beispiele aus verschiedenen Bereichen wie Kultur, Ernährung, Sprache, Musik, Wissenschaft, Alltagsgegenständen und Traditionen werden diese Verbindungen greifbar gemacht.

Das Open House in der Geschäftsstelle der KulturRegion Stuttgart dient der Vorbereitung. Bei einem lockeren Essen und Trinken sollen Ideen gesammelt werden. Diese werden



den direkt auf Tischdecken oder ähnliche Materialien geschrieben und so gesammelt. Danach werden sie konkretisiert, auf Plakaten gestaltet und in der Region ausgehängt. Diesem Ideenaustausch sollen weitere folgen.

Workshops und Brainstormings – wie hier mit Schülerinnen und Schülern in Backnang – sind wichtiger Bestandteil des Projekts „Jüdisches Leben in der Region Stuttgart“

Veranstalter: „Jüdisches Leben in der Region Stuttgart“, Sonderprojekt der KulturRegion Stuttgart

Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Berliner Platz/Hohe Straße

Donnerstag, 14. November, 19:00 Uhr

Liszt Institut, Ungarisches Kulturzentrum Stuttgart, Christophstraße 7

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

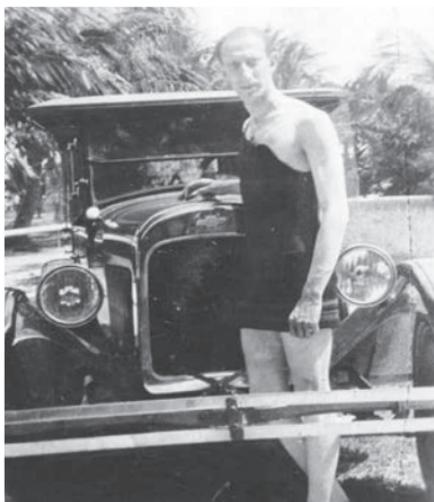
István Sajó – Art-Deco in der Puszta

Grüßwort: Dr. István Puskás, Kulturbürgermeister der Stadt Debrecen

Ehrengäste: Anikó Sajó, Tochter des Architekten und seine Enkelin, die Schauspielerin Franciska Töröcsik.

Ausstellung vom 14. November bis 10. Januar 2025.

Kuratoren: Lilla Szoboszlai und János Térey



Der talentierte Architekt István Sajó wurde 1904 in Debrecen in eine assimilierte bürgerliche Familie hineingeboren. Nach Abschluss seines Architekturstudiums an der Technischen Universität Budapest ging er nach Dortmund, um sich dort zeitgenössischen geometrischen Trends zu widmen. Anschließend zog er in die USA: In Miami war er Gründungsmitglied des Mediterranean Architect Studio und zog dann nach New York. Dort lernte er die Hochhausarchitektur kennen und war am Bau der Alhambra Gardens und der Gewerkschaftssiedlung The Coops beteiligt.

Sajó mit seinem Auto in Miami

1928 kehrte er, getrieben vom Heimweh, nach Ungarn zurück und ließ sich endgültig in seiner Heimatstadt Debrecen nieder. Die von ihm entworfenen Gebäude, die heute zum Bild der Stadt gehören – Wohnhäuser, öffentliche Gebäude und private Villen – wurden meist im Art-déco-Stil gestaltet. 1934 entstand nach den Plänen des sportbegeisterten Sajó das erste Erdbaustadion der Welt. Dort konnte bis zum Jahr 1961 ein Spiel immer erst dann beginnen, wenn der „Autor“ eingetroffen war. ►



The Coops in New York



Geometrische Formen und Nutzung des Lichteinfalls sind typisch für Sájós Kunst



Immer wieder greift Sájó auf die Formsprache jüdischer Synagogen zurück.

Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde Sájó in das Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert, das er ebenso wie seine Familie glücklicherweise überlebte. Er kehrte in sein geliebtes Debrecen zurück, wo er weiterhin als Architekt tätig war: Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete er zusammen mit László Kelemen die Restaurierungsarbeiten an der reformierten Großen Kirche und entwarf unter anderem das örtliche Krankenhaus und die spezielle Betonschalenskonstruktion des Bahnhofs von Debrecen.

Dreizehn Tafeln in der Wanderausstellung zeigen Einrichtungsgegenstände der Wohnung des Architekten sowie von ihm selbst entworfene Dekorationsgegenstände.

Nach Stationen in Brünn und in Ungarn ist sie jetzt im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen Stuttgart bis zum 10. Januar 2025 zu besichtigen.

Die Ausstellung ist bis zum 10. Januar 2025 zu sehen.

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 9:00 bis 16:00 Uhr,
Freitag 9:00 bis 14:00 Uhr und nach Vereinbarung.

Veranstalter: Liszt Institut, Ungarisches Kulturzentrum Stuttgart | Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Österreichischer Platz



Wappen der Stadt Debrecen

Donnerstag, 14. November, 19:00 Uhr

Gemeindesaal der IRGW, Hospitalstraße 36

KLEZMERKONZERT

Mit der Band „Dobranotch“

Das Klezmer-Ensemble **Dobranotch** aus St. Petersburg wurde 1998 in Frankreich gegründet und ist seit 2023 in Deutschland beheimatet. Im Laufe ihrer 25-jährigen Geschichte tourte die Gruppe durch die ganze Welt. All diese Jahre hat Dobranotch jüdische Musik gespielt und populär gemacht. Das Repertoire der Gruppe umfasst jüdische Lieder auf Russisch, Jiddisch und Hebräisch, aufrührerische Freylekhs und chassidische Niguns. Der Band Dobranotch und ihrem Leadsänger Mitya Khramtsov gelingt es so, eine außergewöhnliche Atmosphäre zu schaffen.

■ Bitte bringen Sie einen gültigen Personalausweis oder Pass mit

*Wir danken dem Zentralrat der Juden in Deutschland
für die großzügige Förderung der Veranstaltung.*



Veranstalter: Zentralrat der Juden in Deutschland / IRGW | Eintritt 8,00 € / 6,00 €

Vorverkauf: Team Jüdische Kulturwochen | kulturwochen@irgw.de | Telefon 0155 / 60 45 45 87

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte oder Berliner Platz/Hohe Straße

Sonntag, 17. November, 12:00 Uhr

Kino Atelier am Bollwerk, Hohe Straße 26

DOKUMENTARFILM

Supernova: The Music Festival Massacre

Regie: Duki Dror, Yossi Bloch

Israel 2023

Hebräisch mit deutschen Untertiteln

Anschließend Gespräch mit Regisseur Duki Dror

Es ist einer der Filme, die nach Wunsch der Macher besser nie produziert worden wären. Wenn nicht der brutale Überfall der Hamas auf feiernde junge Israelis die Notwendigkeit dafür geschaffen hätte. Es sind Bilder, die schwer erträglich sind – und doch gehören sie zu denen, die nicht vergessen werden sollten. Beim Überfall auf das Supernova-Musikfestival in der Nähe von Re'im am 7. Oktober 2023 wurden über 370 Menschen ermordet, Hunderte verwundet und über 40 in den Gazastreifen entführt. Noch heute sind viele der Geiseln nicht zurück.

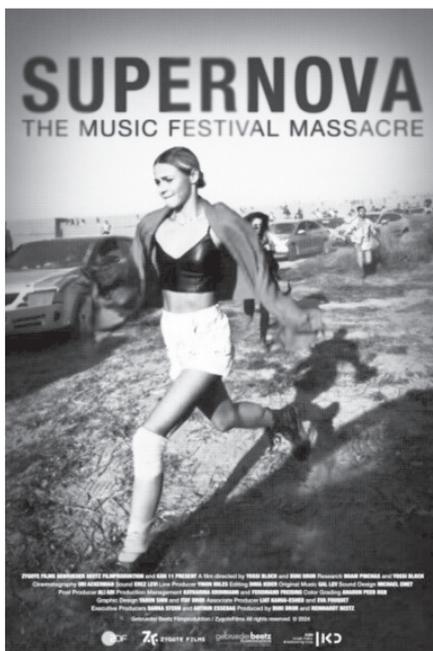
Der Film, der schon zehn Wochen nach dem 7. Oktober in Israel Premiere hatte – in Ausschnitten war er 2023 in der Arte-Mediathek zu sehen –, erzählt den Überfall auf das Musikfestival chronologisch – teilweise mit verstörenden Bildern – und lässt Augenzeuginnen und Augenzeugen sowie Betroffene zu Wort kommen.

Verwendet wurden GoPro-Aufnahmen der Terroristen, Telefonate der Opfer mit Freunden und Angehörigen, Überwachungskameras, Dashcams und die Aufnahmen von Erst Helfern. Im Mittelpunkt der Dokumentation stehen sechs junge Festivalgäste, die überlebten, aber auch ein Vater, dessen Sohn und Tochter entführt wurden.

Inzwischen wurde er weit mehr als hundert Mal in über 45 Ländern weltweit gezeigt.



Die Entstehung des Films beschrieb Regisseur **Duki Dror** als belastend: „Es war ein schmerzhafter Prozess, weil wir mit so viel Horror konfrontiert wurden, als wir das Material sichteten. Ich konnte kaum noch schlafen. Es hat mich wirklich gequält.“



Filmplakat

Veranstalter: Haus des Dokumentarfilms | Eintritt 10,00 € / 7,00 €

Vorverkauf: Kino Atelier am Bollwerk | Telefon 0711 / 6 69 56 69

ÖPNV: Haltestelle Berliner Platz/Hohe Straße

Sonntag, 17. November, 14:00 Uhr
Stiftung Geißstraße 7, Stiftungssaal, 1. Stock

LITERARISCHER SPAZIERGANG IM SITZEN

Joseph Süß Oppenheimer – Jude, Justizopfer und schillernde Romanfigur

Führung: Birger Laing | Sprecher: Rudolf Guckelsberger

Joseph Süß Oppenheimer war vieles: Er war Vordenker einer neuen Wirtschaftsordnung und skrupelloser Finanzmann, dabei gutaussehend und charmant. Er war jüdischer Finanzier des katholischen Herzogs Carl Alexander im protestantischen Württemberg. Und er wurde Opfer eines Justizmordes, den die ganze brave, fromme „Ehrbarkeit“ Württembergs billigte und duldete.

Die historische Person ist hinter einem „Medienhype“, der seit 270 Jahren andauert, verschwunden. Gleich nach seiner Hinrichtung auf dem Stuttgarter Galgenbuckel im Jahr 1738, einem Spektakel ersten Ranges mit 12.000 Zuschauern, berichteten Flugblätter und illustrierte Schriften hämisch über den Aufstieg und Fall des Hof-Finanziers von Herzog Carl Alexander von Württemberg.

Wilhelm Hauff veröffentlichte 1827 die Novelle „Jud Süß“, der Sozialist Albert Dulk schrieb das Drama „Lea“ über die fiktive Schwester Oppenheimers, und schließlich veröffentlichte Lion Feuchtwanger 1925 seinen Weltbestseller. Den negativen Höhepunkt bildete 1940 der Nazi-Hetzfilm „Jud Süß“ von Veit Harlan. Aber auch heute noch ist Süß Oppenheimer in neu erschienenen Romanen, Theateraufführungen, einer Oper oder Filmen präsent.

Da leider in Stuttgart keines der Häuser, die mit Joseph Oppenheimer in Verbindung stehen, mehr vorhanden ist, begeben wir uns in die schönen Räume der Geißstraße 7 auf einen „Spaziergang im Sitzen“ zu den historischen Schauplätzen: zu seinem Wohnhaus, dem Haus der Landstände, die ihn verhafteten, dem heutigen Joseph-Süß-Oppenheimer-Platz. Mit Lesungen aus den Romanen und aus historischen Dokumenten wird die „unendliche Geschichte des Jud Süß“ greifbar.



Abbildung links: Verunglimpfende Darstellung Joseph Süß Oppenheimers mit Galgen als Emblem in der unteren Bildmitte, über folgenden höhnischen Zeilen:

„Wer grosser Herren Gunst misbraucht mit bösen
Rath / Wie dieser freche Jud Süß Oppenheimer that, /
Wen Geitz und Übermuth, auch Wollust eingenom-
men, / Der mus wie Haman dort zu letzt an Galgen
kommen.“

(Kupferstich von 1738)

(Quelle: Wikipedia)

Veranstalter: Hahn, Kusiek & Laing Literaturspaziergänge | Eintritt 18,00 €

Anmeldung erforderlich bei: Literaturspaziergänge, Mainzer Str. 42, 71672 Marbach am Neckar
Telefon 07144 / 84 12 16 | info@litspaz.de

ÖPNV: Haltestelle Rathaus

Sonntag, 17. November, 15:00 Uhr

Kino Atelier am Bollwerk, Hohe Straße 26

MATINEE

zum Filmprojekt „Euer Film im Kino – Jüdisches Leben heute“

Dr. Robert Ogman

Neben dem direkten Austausch zwischen jüdischen und nichtjüdischen Akteurinnen und Akteuren hat das Projekt „Euer Film im Kino – Jüdisches Leben heute“ zum Ziel, jüdisches Leben als selbstverständlichen Bestandteil unseres Alltags und unserer Gesellschaft sichtbar zu machen. Jugendliche aus mehreren Orten der Region Stuttgart arbeiteten an Kurzfilmen, die jüdisches Leben heute darstellen:



Jugendliche aus Stuttgart interviewten Mitglieder des jüdischen Jugendzentrums zu ihrem Sieg beim diesjährigen „Jewrovision“, dem größten jüdischen Musik- und Tanzwettbewerb Europas.

In Schwäbisch Gmünd suchte eine Gruppe Spuren der mittelalterlichen Synagoge und sprach mit Einwohnern und Einwohnerinnen, Verwaltung und der jüdischen Gemeinde über die Wiederentdeckung der Synagoge und darüber, was jetzt zu tun ist.

Beide Fotos:

Erster Drehtag in Schwäbisch Gmünd

Vaihinger Jugendliche sprachen mit einem Mitglied der jüdischen Gemeinde in Freudental über den Alltag im Gemeindeleben, während sich die Backnanger Jugendlichen mit der Frage beschäftigten, wie jüdisches Leben sichtbar gemacht werden kann, auch oder gerade dann, wenn Antisemitismus Menschen verunsichert, vor die Kamera zu treten.

All diese Kurzfilme werden bei dem Filmnachmittag auf der großen Leinwand im Atelier am Bollwerk in Stuttgart zu sehen sein.

Das Filmprojekt ist Teil des Sonderprojekts „Jüdisches Leben in der Region Stuttgart“ der KulturRegion Stuttgart.

Veranstalter: „Jüdisches Leben in der Region Stuttgart“, Sonderprojekt der KulturRegion Stuttgart
Eintritt frei

ÖPNV: Haltestelle Berliner Platz/Hohe Straße

Sonntag, 17. November, 17:00 Uhr

Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstraße 33

PODIUMSGESPRÄCH

Jung und jüdisch in der DDR

Mit Sandra Anusiewicz-Baer und Lara Dämmig

Wie war es, jung und jüdisch in der DDR zu sein? Wie prägten die NS-Erfahrungen der Eltern und Großeltern die nachfolgende Generation? Wie empfanden junge Jüdinnen und Juden die offizielle Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust? Diese Fragen stellten Sandra Anusiewicz-Baer und Lara Dämmig Menschen, die – wie sie selbst – in den jüdischen Gemeinden in der DDR aufwuchsen.



Sandra Anusiewicz-Baer studierte Erziehungswissenschaften, Judaistik und Islamwissenschaft in Berlin und Haifa sowie Kulturmanagement in Hamburg. Von 2013 bis zum März 2024 leitete sie das Zacharias Frankel College, eine Ausbildungsstätte für konservative/Masorti Rabbinerinnen und Rabbiner an der Universität Potsdam. An der dortigen School of Jewish Theology ist sie als Lehrbeauftragte tätig und unterrichtet Jüdische Religionspädagogik. Sie ist in der Dresdner jüdischen Gemeinde aufgewachsen.



Lara Dämmig studierte Bibliothekswissenschaft und Management von Kultur- und Non-Profit-Organisationen und arbeitet für mehrere jüdische Organisationen in Berlin. 1998 war sie Mitbegründerin von Bet Debora, einem europäischen Netzwerk jüdischer Frauen. Sie war Mitglied der jüdischen Gemeinde in Ost-Berlin.

Buchhinweis: Sandra Anusiewicz-Baer, Lara Dämmig: Jung und jüdisch in der DDR, 2021, erschienen bei Hentrich & Hentrich

Veranstalter: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, fjbk e. V.,
Egalitäre Gruppe der Jüdischen Gemeinde Stuttgart | Eintritt 7,00 € / 5,00 €

Vorverkauf: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, Telefon 0711 / 20 68-0
hospitalhof.de

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

Sonntag, 17. November, 18:00 Uhr

Synagoge der IRGW, Hospitalstraße 36

SYNAGOGENKONZERT

„Hevenu Shalom Aleichem“

Oberkantor Shmuel Barzilai

Pianist: Daniel Pruzansky

Moderation: Rabbiner Dr. Joel Berger

Das Synagogenkonzert hat bei den Jüdischen Kulturwochen bereits Tradition.

Ob liberal oder orthodox – kantonale Gesänge sind das Herzstück des jüdischen G“ttesdienstes. Die kantonale Musik ist eine Ausdrucksform der G“ttesverehrung und steht im Mittelpunkt dieser über Jahrhunderte überlieferten Tradition. Der Vorbeter oder Kantor, auf Hebräisch „Chasan“, fungiert mit seinem Gesang als Gesandter der Gemeinschaft. Er leitet den G“ttesdienst in einer Synagoge und trägt die Gebete meistens im Wechsel mit den Gläubigen vor.

Die synagogale Musik basiert auf vorgegebenen Motiven, die durch große Kantoren und Komponisten wie Yossele Rosenblatt, genannt auch „König der Chasanim“ (Kantoren) oder Samuel Malavsky, Mordechai Sobol, Shalom Sekunda und Sol Zim, um nur einige wenige zu nennen, geprägt wurde.

In diesem Jahr konnte der Wiener Oberkantor, der Tenor Mag. Shmuel Barzilai, gewonnen werden, in Stuttgart zu konzertieren.



Mag. Shmuel Barzilai, Oberkantor der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, wurde in Jerusalem als Sohn einer bekannten Kantorenfamilie geboren. Er studierte an der Yeshiva „Beer Yaakov“, Knesset Chiskijahu und Hebron. Seine Grundausbildung bekam er vom Wiener Kantor Zalman Polak. Er ist Absolvent des Institutes für Musik und kantonalen Gesang in Tel Aviv, wo er bei einer Reihe von weltberühmten Kantoren und Musikern studierte, unter anderen bei Moshe Stern, Naftali Hershik, Shmuel Taube, Yizchak Eshel und dem Dirigenten Elli Jaffe. Seit 1992 ist Shmuel Barzilai Oberkantor der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien. An der Wiener Universität machte er auch seinen Magister der Philosophie und Judaistik.

Er musizierte bereits mit namhaften Philharmonie- und Symphonie-Orchestern in Europa, Israel und den USA. Beim legendären Gedenkkonzert „Mauthausen 2000“ sang er das Totengebet „El Maleh Rachamim“ in Begleitung der Wiener Philharmoniker. Am 27. Januar 2014, dem Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust, trat er in der UN in New York auf. 2017 wurde ihm das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen, 2018 folgte das „Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien“. Barzilai hatte bereits zahlreiche Fernsehauftritte im In- und Ausland.

Sein Repertoire umfasst liturgische kantonale Musik, jüdische Soulmusik, Chassidische Musik und Klezmer, israelische Lieder sowie Opern und klassische Gesangsliteratur. Sein vielseitiges Können ist auf mehreren CDs dokumentiert.

Rabbiner Dr. h. c. Joel Berger wird kenntnisreich in die einzelnen Stücke einführen und ihre Bedeutung für den jüdischen G“ttesdienst erläutern.

- Bitte gültigen Personalausweis oder Pass mitbringen
- Männliche Teilnehmer bitte mit Kopfbedeckung

Veranstalter: IRGW | Eintritt 18,00 € / 15,00 €

Vorverkauf: Team Jüdische Kulturwochen | kulturwochen@irgw.de | Telefon 0155 / 60 45 45 87

ÖPNV: Haltestelle Berliner Platz / Hohe Straße

Montag, 18. November, 19:30 Uhr

Theaterhaus, Siemensstraße 11, Raum P 1

THEATER

„Ich bin in einem Käfig auf der Suche nach einem Vogel“

Ein Kafka-Abend mit Ernst Konarek und Oliver Krüger, Cello – zum 100. Todestag

„Sein Werk soll gelesen werden, solange noch gedacht, gesprochen, gelesen wird in unserer Sprache.“

(Klaus Mann)

Für Kafka war Schreiben Urlaub vom realen Leben.

Der lebenslange Konflikt mit seinem Vater. Seine Existenzangst.

Das Ausgeliefertsein des Menschen in einem Spinnennetz von undurchsichtigen Regeln einer absurden Bürokratie, die keinen Sinn zu ergeben scheinen.

Ohnmächtig anonymen Kräften ausgeliefert: Josef K. trägt keine Schuld, er „ist“ die Schuld. Der „dunkle“ Kafka, den wir aus der Schule kennen.

Aber es gibt auch einen „lichten“ Franz. Einen Liebenden, Lächelnden.

„Ich bin ein Lacher – ein großer Lacher ...!“, schreibt er an Felice Bauer, mit der er zweimal verlobt und zweimal entlobt war.

Oder Müritz an der Ostsee, wo sich der Schwerkranke 11 Monate vor seinem Tod in die um 17 Jahre jüngere Dora Diamant verliebte: „Er hatte Humor, war ein Spielkamerad, ein Geschichtenerzähler...“

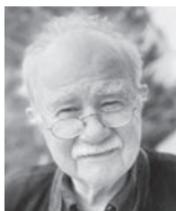
Und einige dieser Geschichten möchte ich unter anderen lesen.

„Isabella der Apfelschimmel“, „Die kleine Fabel“ (mit der Maus), aber auch „Der Traum“, „Vor dem Gesetz“ und „Das Urteil“ und andere Texte.

Begleitet wird mein Programm vom Solocellisten Oliver Krüger.

Er wird Teile aus „Kol Nidrei“ von Max Bruch, „Prayer“ von Ernest Bloch, „Hungerik is mei Ketzele“, „Hulet, Hulet Kinderlach“, „Gehat hob ich a Hejm“, „De Sun is vergangen“ vom wunderbaren Arbeiterdichter und Komponisten Mordechai Gebirtig, ermordet 1942 in Birkenau, spielen.

Ernst Konarek



Ernst Konarek, gebürtiger Österreicher, ist durch Theater und Fernsehen einem breiten Publikum bekannt geworden. Auf der Bühne war er etwa in Bochum, Frankfurt und an der Freien Volksbühne Berlin zu sehen, im TV in Sendungsreihen wie „Tatort“, „Kottan ermittelt“ oder „Kommissar Rex“. Er war lange Jahre in festem Engagement am Schauspiel des Staatstheaters Stuttgart.



Oliver Krüger, in Berlin-Spandau geboren, studierte an der Folkwang Musikhochschule Institut Duisburg und lebt seit 2018 in Weinsberg. Neben seinen vielseitigen pädagogischen Aufgaben tritt er in verschiedenen Kammermusikbesetzungen öffentlich auf. Eine große Bereicherung findet er in der Zusammenarbeit mit Schauspielern, deren Lesungen er musikalisch begleitet.

Veranstalter: IRGW, Theaterhaus | Eintritt 15,00 € / 12,00 €

Vorverkauf: Theaterkasse im Theaterhaus, Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart | Telefon: 0711 / 4 02 07-20

Mo bis Fr 10 bis 21:30 Uhr, Sa, So, Feiertag 13 bis 21:30 Uhr | tickets@theaterhaus.com

ÖPNV: Haltestelle Pragsattel

Dienstag, 19. November, 19:30 Uhr

Literaturhaus Stuttgart, Breitscheidstraße 4

LESUNG

Ein Abend mit der israelischen Dichterin Agi Mishol

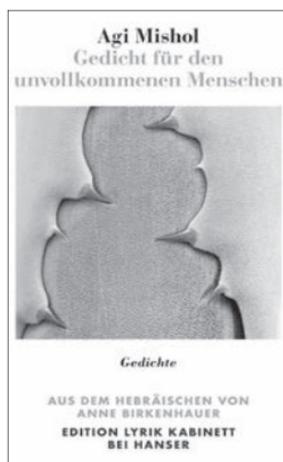
Moderation: Anne Birkenhauer

*„Ein Palmenwischer streicht von der Himmelsscheibe
Wörter die blieben nachdem die Liebe ging.“*

Agi Mishol ist die populärste Dichterin Israels, ihre Gedichte sind melancholisch, selbstironisch und berühren durch die Lebendigkeit ihrer erstaunlichen Bilder. Als Tochter von Holocaustüberlebenden geht die Lyrikerin auch den Spuren des heutigen Leids nach, ob sie über einen umgepflanzten Olivenbaum schreibt, der für die Entwurzelung der Palästinenser steht, oder von einer zwanzigjährigen Schahidin, die „unterm weiten Kleid schwanger mit Sprengstoff“ geht.

Trotz aller Konflikte überwiegen in Mishols Gedichten die Lichtblicke, denn auch wenn es „unter der Sonne nichts Neues gibt / über ihr vielleicht schon“.

„Gedicht für einen unvollkommenen Menschen“ ist die erste deutsche Sammlung der populären israelischen Dichterin.



Agi Mishol wurde 1946 in eine ungarische Familie in Transsilvanien geboren, die bald darauf nach Israel einwanderte. 1972 erschien der erste ihrer bisher 20 Gedichtbände, die allesamt Bestseller sind. Für ihre Gedichte, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden, wurde sie vielfach ausgezeichnet, 2019 mit dem internationalen Zbigniew-Herbert-Literaturpreis.



Anne Birkenhauer, 1961 in Essen geboren, aufgewachsen in Tübingen, lebt schon über die Hälfte ihres Lebens in Jerusalem und übersetzt seit 1989 hebräische Literatur. Sie ist nicht nur eine passionierte Übersetzerin von Autoren wie David Grossman oder Chaim Be'er, sondern hält auch Vorträge darüber, wie ihre Übersetzungen zustande kommen. Für ihre Arbeit erhielt sie den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, den Internationalen Literaturpreis Albatros (zusammen mit David Grossman für „Eine Frau flieht vor einer Nachricht“), den Jane Scatcherd-Preis der Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Stiftung; für ihre Lyrikübersetzungen den Johann-Heinrich-Voß-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und den Paul-Celan-Preis des Deutschen Literaturfonds.

Buchhinweis: Agi Mishol. Gedicht für den unvollkommenen Menschen

Übersetzt aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer

Gedichte Edition Lyrik Kabinett bei Hanser

Veranstalter: Literaturhaus Stuttgart, IRGW | Eintritt 14,00 € / 12,00 € / 7,00 €

Tickets nur online auf literaturhaus-stuttgart.de, an allen reservix-Vorverkaufsstellen, über das **reservix-Telefon** unter 0761 / 88 84 99 99 und in der Buchhandlung & Büchergilde im Literaturhaus

ÖPNV: Haltestelle Berliner Platz

Mittwoch, 20. November, 19:00 Uhr

Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstraße 33

PODIUMSGESPRÄCH

„Deutsche Lebenslügen. Der Antisemitismus, wieder und immer noch“

Mit Philipp Peyman Engel

Moderation: Susanne Babila

Philipp Peyman Engel begibt sich auf die Straßen von Neukölln und begleitet Bundespräsident Steinmeier nach Israel, er schreibt über die Verlogenheit der deutschen Debatte und erzählt von seiner Jugend als Sohn einer persischen Jüdin in Nordrhein-Westfalen. Sein Buch ist auf der einen Seite eine Abrechnung mit denen, die zum Terror schweigen und eine Aufforderung, Haltung zu zeigen. Auf der anderen Seite ist es die schonungslose Beschreibung der moralischen Krise dieses Landes.



Philipp Peyman Engel ist Chefredakteur der „Jüdischen Allgemeinen“ und schreibt darüber hinaus für den SPIEGEL, FAZ und den Deutschlandfunk. 2023 wurde er als „Chefredakteur des Jahres“ ausgezeichnet.

Buchhinweis: Philipp Peyman Engel, Deutsche Lebenslügen.

Der Antisemitismus, wieder und immer noch. dtv Verlag 2024

Veranstalter: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, fjbk e. V., IRGW

Eintritt 7,00 € / 5,00 €

Vorverkauf: Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart, Telefon 0711 / 20 68-0

[hospitalhof.de](https://www.hospitalhof.de)

ÖPNV: Haltestelle Stadtmitte

Freitag, 22. November, 11:00 Uhr

Joseph-Süß-Oppenheimer-Platz

EINWEIHUNG des Joseph-Süß-Oppenheimer-Platzes

Am Freitag, den 22. November um 11 Uhr wird der im Jahr 1998 nach Joseph Süß Oppenheimer benannte Platz neu gestaltet der Öffentlichkeit übergeben. Eine angemessene Stätte der Erinnerung informiert über das Leben und die grausame Hinrichtung des herzoglichen Finanzberaters.

Dr. Nopper, Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden Deutschlands und Prof. Barbara Traub, Vorstandssprecherin der IRGW, werden wegen der hohen Bedeutung dieser Rückerinnerung an ein trauriges Kapitel der Stuttgarter Stadtgeschichte selbst das Wort ergreifen.



Einweihung des Platzes im Jahr 1998

Die widerrechtliche und entwürdigende Hinrichtung des als Jude diskriminierten Joseph Süß Oppenheimers im Jahr 1783 war der Auftakt antisemitischer und fremdenfeindlicher Ausschreitungen in der Stadt Stuttgart. Die Figur des genialischen Finanzreformers „Jud Süß“ wurde auch nach seinem Tod in Novellen, Romanen und Filmen zur Projektionsfläche für antisemitische Vorurteile.

In Baden-Württemberg haben sich 2022/23 die antisemitischen Straftaten in den sozialen Netzwerken verfünffacht, auch der Straftatbestand Volksverhetzung ist sprunghaft angestiegen. Die Notwendigkeit, dem Antisemitismus Einhalt zu gebieten, ist brennend aktuell. Umso erfreulicher, dass sich Stadtverwaltung und Bürgergesellschaft gemeinsam ihrer historischen Verantwortung stellen und einen Platz für einen angenehmeren Aufenthalt in der Stadt und die historische Rückerinnerung zugleich schaffen.

Die Stiftung Geißstraße 7 hat die Benennung und Umgestaltung des Platzes vor vielen Jahren vorgeschlagen, hat zu Veranstaltungen eingeladen und war dann an den städtischen Planungen beteiligt. Deshalb laden Stadt und Stiftung auch gemeinsam zur Platz-einweihung ein. Rund um die Einweihung gibt es ein kulturelles Begleitprogramm.

Veranstalter: Landeshauptstadt Stuttgart / Stiftung Geißstraße 7 | Eintritt frei

ÖPNV: Rathaus

KARTENVORVERKAUF

bei den jeweiligen Veranstaltern und bei der

IRGW

Schriftliche Bestellung:

Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs

Jüdische Kulturwochen

z.Hd. Frau Niermann

Hospitalstr. 36, 70174 Stuttgart

kulturwochen@irgw.de

Telefon 0155 / 60 45 45 87

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW)

Der Vorstand

Hospitalstraße 36

70174 Stuttgart

MITGLIEDER DER KULTURWOCHE NKOMMISSION

Prof. Barbara Traub, Prof. Dr. Anat Feinberg, Monika Renninger, Siwan Niermann, Michael Rubinstein

BILDNACHWEISE

IRGW (Seiten 6, 22, 24, 25 und 35), Landeshauptstadt Stuttgart, Denis Saylan (Seite 7), Staatsministerium Baden-Württemberg (Seite 8), Zentralrat der Juden (Seite 9), 5.11. Fotostudio M42 (Seite 10), SWR (Seite 11), Jonas Opperskalski (Seite 11), Stephanie Duong (Seite 12), Peter Jülich (Seite 12), Wikipedia gemeinfrei (Seiten 16, 19, 21), Peter Hartung (Seite 21), Zeitgeist Films (Seite 23), NFB (Seite 23), Dominique Brewing (Seite 25), Universität Heidelberg, Kommunikation und Marketing (Seite 26), Anat Manor (Seite 27), Campaigners Network (Seite 27), Philipp Bögle (Seite 29), Ingrid Hertfelder (Seite 30), Matthias Knodel (Seite 30), Hans Hooss (Seite 31 oben), Chris Korner / DLA Marbach (Seite 31, Portrait Bürger), Stadtarchiv Stuttgart (Seiten 32 und 33), Robert Poticha (Seite 34), JJ Fotografie (Seite 34), Sharon Adler (Seiten 35 und 43), Elya Yalonetski (Seite 39) KulturRegion Stuttgart (Seiten 36 und 42), beetz brothers film production (Seite 40), Maria Conradi (Seite 43), Tal Shachar (Seite 46), Gershon Molad (Seite 46), Marco Limberg (Seite 46), Stiftung Geißstraße 7 (Seite 48).

PROGRAMMKOORDINATION

Michael Rubinstein, Gemeindedirektor der IRGW

REDAKTION + TEXT: Susanne Wetterich

GRAFIK-DESIGN: Anne Hooss Stuttgart

LOGO-GESTALTUNG: AMYT Brand Studio Berlin

DRUCK: Offizin Scheufele Stuttgart

INFORMATIONEN ZU DEN VERANSTALTUNGEN

Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs
Jüdische Kulturwochen
Z. Hd. Frau Niermann
Hospitalstraße 36
70174 Stuttgart
kulturwochen@irgw.de
Telefon 0155 / 60 45 45 87



Diese Veröffentlichung wurde gefördert
durch die Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg (LpB)
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

UNSER DANK FÜR DIE GROSSZÜGIGE FÖRDERUNG DER JÜDISCHEN KULTURWOCHEN GEHT AN

- Landeshauptstadt Stuttgart
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)
- Stiftung LBBW
- Stuttgarter Lehrhaus, Stiftung für interreligiösen Dialog
- Zentralrat der Juden in Deutschland

WIR DANKEN DEN SPONSOREN

- Berthold-Leibinger-Stiftung GmbH
 - Daimler AG
 - Maritim Hotel Stuttgart
- und weiteren privaten Spenderinnen und Spendern

STUTTGART | 



DAIMLER



Du spielst für Millionen. Und für dich.

Die Lotterien von Lotto Baden-Württemberg:
für alle ein Gewinn. Denn ein Teil des Spielein-
satzes der Lotterien wird verwendet, um Kunst und
Kultur, Sport und Vereine, soziale Einrichtungen
und den Denkmalschutz zu unterstützen. Pro
Jahr kommen so fast 130 Millionen Euro für die
Menschen in Baden-Württemberg zusammen.

**MEHR AUF
LOTTO-BW.DE**

 **LOTTO**
Baden-Württemberg



Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de,
check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).